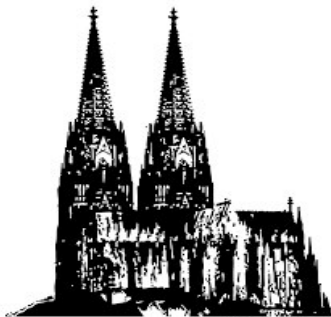


# Beste-Texte-Buch der Luchse (Sonderausgabe)

## Köln-Krimis



4. Klasse, 2. Halbjahr

Schuljahr 2017/2018

## Inhaltsverzeichnis

Neongrün mit einem Stich neongelb (von Anna).....	2
Diebstahl im Dom (von Axel).....	6
Eine rätselhafte Entführung in Köln! (von Chiara).....	8
Der Raub in Köln (von Diego).....	11
Der Kölner Elefantendieb (von Emma).....	14
Mord im Beethovenpark (von Felix).....	16
Kommissar Beef (von Hannah).....	17
Stress vor dem Dom (von Hermine).....	20
Die Entführung (von Jonathan).....	23
Wo ist Hennes? (von Lilia).....	25
Der Karnevalskrimi (von Loran).....	28
Wo ist die Schoko? (von Luisa).....	31
Die einzigartigen Karnevalsblumen (von Luise M.).....	33
Die belauschte Verschwörung um eine hölzerne Schachtel (von Luise S.)	37
Der entführte Mörder (von Lukas).....	41
Wo ist der Mandi? (von Matilda).....	43
Der Dieb in der Flora (von Merle).....	47
Karamellpfote, der tapfere Detektiv (von Mia).....	49
Der Tod im Kölner Zoo (von Michelle).....	51
Mia im Gully (von Nicolas).....	53
Wo ist Sammy? (von Paulina).....	55
Das Rätsel durch die Stadt Köln (von Philina).....	57
Der Meisterdieb in Köln (von Philipp B.).....	60
Kommissar Peter und der Mord im Beethovenpark (von Philipp K.).....	63
Der Einbruch im Museum (von Tim).....	64

## Neongrün mit einem Stich neongelb (von Anna)

Ein Mädchen rennt aus dem Kelberger Hof hinaus ihrer kleinen Schwester hinterher, die gerade im Beethovenpark verschwindet. „Paula!“ ruft das Mädchen: „Komm' sofort zurück. Mama hat gesagt, dass wir zu Hause bleiben sollen, auch wenn es schneit. Weil es stürmisch ist.“ Daraufhin sagt Paula: „Luise, ich bin verabredet. Bitte sag' Mama nichts.“ Mit diesen Worten verschwindet Paula im Schneegestöber. Luise setzt sich hin und ruft noch einmal: „Paula, komm' sofort zurück!“ Doch sie bekommt keine Antwort.

Da taucht ein Mädchen hinter Luise auf. „Lollo?“ fragt das Mädchen: „Wo ist Paula?“ „Antonia?“, fragt Luise. Das Mädchen nickt. „Paula ist weg“, sagt Luise, „sie meinte, sie wäre verabredet, und dann ist sie gegangen.“ Besorgt setzt sich Antonia neben Luise. Im selben Moment erhebt sich Luise und macht eine Geste, mit der sie Antonia zu verstehen gibt, ihr zu folgen. Mit zügigen Schritten stapfen die zwei zurück. Kurz vor dem Kelberger Hof bleibt Antonia stehen und fragt: „Glaubst du, äh, hast du eine Ahnung, mit wem sich Paula verabredet hat?“ „Nee, wirklich nicht die Bohne“, antwortet Luise. Die zwei gehen, den Blick zum Boden gewandt, zu dem Haus, in dem Luise wohnt. Luise zieht ihren Chip aus der Hosentasche und hält ihn gegen die Tür. Die Tür geht auf und Antonia will gerade reingehen, da merkt sie, dass Luise stehen geblieben ist. „Lollo, wieso bleibst du stehen?“ „Toni, guck' doch mal, siehst du das etwa nicht?“ „Was?“ „Komm' mal her. Das sieht aus, als wäre da etwas vergraben.“ „Stimmt.“ „Komm', wir holen Spaten aus meinem Kellerraum.“

Also steigen Luise und Antonia die Treppen runter in den Kellerraum. Luise holt zwei Spaten und geht damit wieder die Treppe hoch. Antonia tut es ihr nach. Sie schaufeln den dichten Schnee, der immer noch fällt, weg, bis der Schnee entfernt ist. Antonia stößt ein „puh“ aus, doch Luise gräbt weiter, bis sie ein Geräusch hört, das sich anhört, als würde Papier oder Ähnliches zerreißen. Sie zieht ihren Spaten aus der Erde und bückt sich, ein paar Sekunden später zieht sie ihren Arm aus dem Loch. Sie hat einen eingerissenen Zettel in der Hand. Sie entfaltet ihn und liest ihn vor: „Um 6.30 Uhr bist du im Park. Verstanden, Mädchen? Du weißt, was sonst

passiert. Schleimige Grüße, Mrs. X." „Was soll das heißen?“, fragt Antonia. „Woher soll ich das wissen?“, Luise überlegt, „Oder doch? Ich glaube, Paula wurde entführt und Mrs. X ist die Entführerin.“ „Natürlich!“ Langsam wird es dunkel und Antonia muss gehen. Auch Luise fährt mit dem Aufzug in den vierten Stock, schließt die Tür auf und geht in die Wohnung. Sie guckt auf die Uhr. Schon sieben Uhr. Ihr Vater muss noch länger arbeiten, aber ihre Mutter sollte in spätestens fünf Minuten von der Verabredung mit ihrer Freundin Steffi zurück sein. Da hört sie auch schon, wie ihre Mutter die Tür aufschließt. „Hallo Mama“, sagt Luise. Ihre Mutter fragt ganz verwundert: „Ist Paula weg? Es ist so leise.“ Mit gesenktem Kopf erzählt Luise ihr alles. Ihre Mutter wird immer blasser und benachrichtigt schließlich die Polizei.

In der Zwischenzeit macht sich Luise für das Bett fertig, danach, „dein Song“ zu gucken, ist ihr nicht zumute. Sie legt sich ins Bett. In dieser Nacht träumt sie nur wirres Zeug, was sie dazu bringt, dass sie am nächsten Morgen hundemüde aufsteht. Doch als sie an Paula denkt, ist sie auf einmal hellwach. Sie springt aus dem Bett, zieht sich an, frühstückt und putzt sich die Zähne. Schnell schmeißt sie sich den Ranzen über den Rücken, ruft noch einmal: „Tschüss Mama und Papa!“ und rennt die Treppen runter. Als sie aus dem Haus draußen ist, fällt ihr Blick auf die Stelle, wo sie und Antonia den Brief gefunden haben. Die Stelle ist vollkommen verschneit. Sie geht weiter zu dem Haus, in dem Antonia wohnt, und klingelt. Kurz danach kommt Antonia heraus. „Paula ist immer noch weg“, erklärt Luise. Auf dem weiteren Weg zur Manderscheider Schule redet keiner der beiden auch nur ein Sterbenswörtchen.

Als sie dann im Klassenzimmer sind, setzen sie sich auf ihre Plätze. Nacheinander trödeln immer mehr Kinder ins Klassenzimmer, darunter Antonias und Luises Freundin Marie, Chantall, die Oberzicke, und noch viele andere. Um Punkt acht Uhr kommt die nette Englischlehrerin, Frau van Dillen, ins Klassenzimmer. Alle gehen in den Kreis, Frau van Dillen zeigt der Klasse 4 A zwei Seiten im Sally-book und fordert sie auf, die Seiten zu bearbeiten. Circa eine Stunde später, die Englischstunde ist um, holen alle ihr Frühstück aus ihren Ranzen und essen es, in Antonias Frühstück baumelt hin und wieder ein neongrünes mit einem Stich neongelbes Ei, das an einer

Halskette hängt. Da klingelt es und alle laufen in die Pause. Alle? Nein, Antonia hat Frau Lamas, die Mathelehrerin gesehen, die eine riesige Kiste in den Händen hält und stöhnend die Treppe runter geht. Nachdem Antonia Luise nicht erblicken kann, läuft sie hinter Frau Lamas her.

Frau Lamas steigt die Treppe hinunter in den für Schüler verbotenen Keller. Antonia schleicht ihr hinterher. In einem Raum, in dem noch eine riesige Kiste steht, bleibt Frau Lamas stehen und öffnet sie. Schnell versteckt sich Antonia hinter einer anderen Kiste. Doch als Frau Lamas LUISE aus der Kiste holt, kann Antonia es einfach nicht mehr fassen. Mit einem fiesem Grinsen im Gesicht sagt Frau Lamas: „Na Luischen, damit hättest du nicht gerechnet, oder?“ Frau Lamas nimmt eine Maske ab und sieht gleich ganz anders aus. Aus ihren tiefblauen Augen werden rot-grässliche Augen, aus ihren blonden Löckchen werden schwarze, widerborstig abstehende Haare. Frau Lamas redet weiter: „Und jetzt gibst du mir dieses Ei!“ Luise stottert: „Erst lassen sie Paula frei!“ Frau Lamas öffnet die zweite Kiste und zerrt Paula heraus, die, ohne sich umzublicken, aus dem Raum rennt. Sie hatte nicht gemerkt, dass noch irgendjemand anders außer Frau Lamas im Raum war. Antonia seufzt erleichtert, doch eins weiß sie: Das Ei, von dem Frau Lamas erzählt hatte, muss bei ihr bleiben. Sie und Luise hatten es damals auf dem Reiterhof in Indien (man ist dort auf Elefanten, Kamelen und Dromedaren geritten) zusammen mit Paula gefunden. Naja, zumindest hatte Antonia Luise und Paula schon immer gesagt, dass ihr Gefühl ihr sagte, dass an dem Ei etwas faul ist. Zumindest weiß Luise jetzt, dass Antonia Recht hatte. Frau Lamas grinst fies und fragt: „Wo ist das Ei jetzt?“ Luise überlegt und lügt schließlich: „Wir haben es beim Reiterhof gelassen.“ „Ach so“, sagt Frau Lamas spöttisch. „Ja, so war das“, sagt Luise. Da springt Antonia aus ihrem Versteck heraus und schupst Frau Lamas in eine der Kisten. Luise versteht zu Antonias Glück, was ihre Freundin wollte, und stürzt sich auf die Kiste, so dass diese zugeht. Zusammen und vor allem mit vereinten Kräften heben die zwei die Kiste hoch und tragen sie aus dem Keller.

Inzwischen ist die Pause vorbei und sie haben Deutsch mit ihrem Klassenlehrer, Herrn Carniel. Die beiden Mädchen setzen die Kiste kurz ab und heben sie kurz darauf wieder hoch. Sie tragen die Kiste ins

Klassenzimmer, wo sie schon von allen erwartet werden. Herr Carniel geht kurz mit Luise und Antonia in den Nebenraum und fordert die beiden auf, ihm alles zu erzählen. Nach kurzem Zögern fängt Antonia an. Als sie schließlich fertig erzählt ist, kommt Paula hereingeplatzt und erzählt auch ihre Geschichte. Sie war exakt so, wie Luise und Antonia es sich gedacht hatten. Herr Carniel ruft die Polizei, die zehn Minuten später mit fünf Polizisten eintrifft und Frau Lamas festnimmt. Wie Antonia durch Ultraschall erfährt, ist das Ei eine Fälschung eines Dinosaurier-Eis. Doch für Antonia ist das Ei ein großer Schatz und eine tolle Erinnerung. Deshalb trägt sie es weiter an einer Halskette mit sich mit.

**von Anna**

## Diebstahl im Dom (von Axel)

Es war 23:45 Uhr. Hugo und Pia Zang fuhren gerade am Appellhofplatz entlang. Sie mussten sich sehr beeilen, denn um 00:00 Uhr ist es Geisterzeit im Dom. Sie kamen gleich am Dom an und Hugo packte das Dynamit aus. Gleichzeitig passte Pia darauf auf, dass keiner in die Nähe war. Hugo zündete das Dynamit an. Er dachte nicht daran, dass Pia nicht geschützt war. Dann hat er es gesehen. Er schrie in letzter Sekunde zur Pia: „Schnell, nehme Deckung!“, aber Pia hörte es nicht und er schrie noch einmal: „Schnell, nehme Deckung!“ Aber es war zu spät und das Dynamit explodierte. Es war eine laute Explosion. Pia flog durch die Luft und landete mit einem „SPLOSH“ im Rhein! Hugo schrie: „Nein!“ Alles was nur noch von ihr Überig war, war ihre selbstgemachte Fahrkarte. Aber Hugo merkte das nicht. Hugo schaute auf die Uhr und es war 23:55 Uhr. Erschrocken eilte er in den Dom. Es war sehr dunkel und dreckig. Hugo zündete eine Fackel an und endlich war es heller. Nach 3 Minuten fand er den Schrein. Er nahm seine Spitzhacke und zerbrach der Glas vom Schrein. Er wollte grade den Schrein nehmen, aber plötzlich klingelte die Glocke vom Dom. Es war Mitternacht. Erschrocken rannte Hugo zum Van. Er machte die Tür auf. Dann fiel ihm ein, dass Pia die Schlüssel hatte. Er sprang raus. Plötzlich fiel ihm ein, dass er den Schrein im Dom vergessen hatte. Er rannte so schnell er konnte wieder rein. Er nahm den Schrein, aber er war sehr müde und er schlief ein. Mitten in der Nacht wachte er auf und er rannte nach Hause. Am nächsten Morgen stand im Kölner Stadt-Anzeiger, dass der Schrein gestohlen war und dass komischerweise ein Van vorm Dom stand. Dann dachte ich, dass das ein Fall für mich wäre. Ich heiße übrigens Willie Wolf und wohne in der Junkerratherstraße 2A in Köln. Ich las weiter, dass alle die den Fall annehmen wollten, sich im Turm vom Kölner Dom um 11:30 Uhr treffen sollten. Ich schaute auf die Küchenuhr und es war 10:13. Ich zog mich an. Ich ging nach draußen und startete den Motor vom Auto. Als ich zum Dom ankam, sah ich ein riiiiiiiiiiiiieeeeeeeeeesiges Loch. Die Polizei hatte es schon abgesperrt. Ich eilte zum Turm, bezahlte Eintritt und rannte hoch. Ich kam aber nur 67 Treppenstufen hoch, langsam taten meine Beine weh, also musste ich die anderen 466 Treppenstufen gehen. Nach 5 Minuten war ich oben. Ich war ganz schon früh, denn es war 10:49 Uhr. Nach 11 Minuten war es 11:00, da wusste ich, dass es laut werden würde. Es

fang an, zu klingeln und es war lauter als ich gedacht hatte. Es war so laut, dass ich meine Hände vor die Ohren halten musste. Nach 30 Minuten kam ein langer Mann. Er hatte schwarze Haare und er hatte ein Namensschild. Darauf stand Hugo Zang und er hatte ein ängstliches Gesicht. Seine Hose war blau und er trug schwarze Schuhe. Er sagte zu mir, dass ich der einzige bin, der den Fall haben will. Aber irgendwas war komisch, weil er eine Hand die ganze Zeit hinterm Rücken hatte! Ich wollte ihn gerade fragen, als er den Rücken zu mir drehte um zurück zu gehen. Als ich sah, dass das eine Pistole war, rannte ich so schnell ich konnte die Treppen runter um die Polizei zu informieren. Zwei Polizisten kamen mit mir wieder hoch und sie nahmen ihn fest und fragten, wo der Schrein war. Er sagte, dass er ihn nicht hätte, aber wir fuhren dann zu ihm nach Hause. Dort fanden wir den Schrein! Hugo kam ins Gefängnis und der Schrein kam zurück in den Kölner Dom. Alles war wieder gut!

**von Axel**



## Eine rätselhafte Entführung in Köln! (von Chiara)

**13:40** Uhr: Ding Dong. „Liz, dein Freund ist da!“, meldet sich ihre Mutter. Liz springt auf und läuft nach unten. Sie öffnet die Tür und ihr Freund Finn fällt ihr übermütig um den Hals. „Liz, ich hab dich sooo doll vermisst!“, sagt er. „Ich dich auch!“, antwortet Liz. Seit Finn in eine andere Stadt gezogen ist, sahen sie sich nur selten.

Liz erzählt ihm, dass sie heute Morgen in der Zeitung gelesen hat, dass in der Bank eingebrochen wurde, aber nichts geklaut wurde. Doch als die Polizisten aus der Bank wieder heraus kamen, wurden sie erschossen.

„Das ist ja mal verrückt!“, staunt Finn. Da ruft Liz Mutter: „Wollt ihr im Beethovenpark Inlineskater fahren?“ „OK!“, rufen beide gleichzeitig. Sie ziehen ihre Inliner an und skaten die Berrenrather Straße entlang zum Beethovenpark. Im Park angekommen, sehen sie, wie ein Mann einen ungefähr 5jährigen Jungen entführt. Sie spionieren ihm hinterher und plötzlich steht Trixi, die Hündin von Liz, vor dem Verbrecher. Trixi bellt den Mann an. Der Verbrecher ignoriert Trixi und rennt an ihr vorbei. Liz sagt: „OK, wir geben auf!“ Doch auf einmal kommen Salim, der Falke, und Flix, die Elster, angefliegen. Salim landet auf Liz Schulter und gibt ihr einen Zettel in die Hand. Liz klappt den Zettel auf und liest vor:

*„Löst die Rätsel, dann kriegt ihr den Jungen!  
Löst ihr sie nicht, dann muss der reiche Vater  
von dem Jungen 30 Millionen zahlen!  
KEINE POLIZEI!!!*

*Geht in den Kölner Zoo und eine der gefährlichsten  
Raubkatzen hat den zweiten Zettel.  
Holt den Zettel ganz auf eure Art.  
Es gibt noch 2 Rätsel!  
Das nächste Rätsel führt euch zum Schlüssel.  
Bringt mir die Zettel mit!“*

„Wir müssen sofort in den Kölner Zoo“, ruft Finn! Also rollen sie nach Hause und ziehen ihre normalen Schuhe an. Dann laufen sie zur Bahn und fahren mit der Linie 18 direkt zum Zoo. Im Zoo angekommen, holen sie sich einen Zooplan. Die fünf Freunde gehen zu allen Raubkatzen und suchen nach dem Zettel. Beim Tiger bleiben die Kinder stehen. Tatsächlich hat der Tiger einen Zettel mit einem Band um den Hals gebunden. Liz gibt Salim und Flix

ein Zeichen und beide fliegen los. Flixo lenkt den Tiger ab. In dieser Zeit versucht Salim mit seinem Schnabel an dem Zettel zu ziehen ... und das Band reißt. Liz und Finn jubeln! Salim fliegt, gefolgt von Flixo, zurück zu den Kindern.

Liz nimmt den Zettel und liest vor:

*„Im Kölner Dom ist der Schlüssel.  
Findet ihn, er ist gut versteckt!  
Der Schlüssel ist Rot!“*

Darauf rennen alle zur Straßenbahn und fahren zum Dom. Als die 5 Freunde im Dom angekommen sind, befiehlt Liz: „Trixi, such den Schlüssel!“ Trixi schaut sich in alle Richtungen um und flitzt dann los. Liz und Finn rennen hinterher, bis Trixi stehen bleibt. Der Schlüssel hängt ganz oben mit einem Gummiband an einem Leuchter befestigt. Salim fliegt hoch und zerpickt das Gummiband. Der Schlüssel fällt runter und Liz fängt ihn auf. Liz bemerkt, dass da noch ein Zettel am Schlüssel hängt. Sie nimmt den Zettel ab und liest vor:

*„Geht in den Beethovenpark!  
Am Waldrand steht meine Hütte,  
gut versteckt, findet sie!“  
Auf einem Schild an ihr steht 'Jack' . “*

Liz eilt voraus, gefolgt von Finn und den drei Tieren. Sie laufen gemeinsam zur Bahn und steigen in die Linie 18 ein. Als die Freunde wieder aussteigen, rennen sie so schnell es geht zum Beethovenpark. Alle zusammen suchen den Waldrand ab, aber finden nichts. Plötzlich fliegt Flixo los und Liz folgt ihr ins Gebüsch. Als sich Liz einen Weg durch das Dickicht gebahnt hat, erschreckt sie. Vor ihr ist die Hütte mit der Aufschrift '**JACK**' ...

Liz saust zurück und erzählt Finn davon, was sie gefunden hat. Beide rennen hin und Finn schließt die Tür mit dem gefundenen Schlüssel auf. Die Kinder gehen rein und sehen den kleinen entführten Jungen, der an einem Stuhl gefesselt da sitzt und traurig vor sich hinschaut. Als der Junge die beiden Kinder hört, bittet er: „Könnt ihr mich bitte befreien?“ Liz und Finn lösen den Knoten und binden ihn von seinen Fesseln los. Er sagt: „Dankel!“ Alle laufen ganz schnell zum Spielplatz. Am Spielplatz angekommen, erzählen sie sich, was passiert ist. Die Kinder rufen die Polizei und berichten über ihre

Erlebnisse. Als die Polizei eine Stunde später den Entführer festgenommen hat, gehen alle glücklich und erschöpft nach Hause.

Einen Tag später, kommt in den Nachrichten vor:

„Der 5jährige Piet wurde von Jack entführt. Durch die Kinder Liz Pecky und Finn Sweet, haben wir nicht nur den Kinderentführer, sondern auch den Mörder, der die Polizisten erschossen hat, gefunden.“

Eine Woche später muss Finn wieder nach Hause fahren. Liz und Finn verabschieden sich. Finn schenkt Liz zum Abschied eine Kette. Liz strahlt über die Kette und bedankt sich, und schon fährt Finn mit seiner Mutter davon.

**von Chiara**

## Der Raub in Köln (von Diego)

Oh! Hallo ich bin Kommissar Smith, und bin der beliebteste Kommissar in Köln, äh in Sülz jedenfalls. Ich erzähle euch jetzt einen meiner spannendsten Fälle:

Es war im Sommer, am 15.5.18, gerade ging die Sonne auf als ich angerufen wurde und von der Bürgermeisterin Henriette Reker beauftragt wurde, dass goldene Ei der Stadt Köln wiederzufinden. Ich sagte natürlich zu und machte mich direkt auf den Weg zum Sülzgürtel, denn in der 18 wohnte der berühmte Trickbetrüger Carlos Bombenbringer.

Als ich am Sülzgürtel 18 angekommen war, befragte ich ihn: „Wo warst du zwischen 15 und 23:00 Uhr?“

Er antwortete mir: „Von 15 bis 17:00 Uhr war ich im Berrenrather etwas Essen. Von 17 bis 21:00 Uhr habe ich Tatort geguckt und von 21 bis 8:00 Uhr habe ich geschlafen.“ „Hast du Beweise?“ fragte ich ihn. Er sagte: „Nee... obwohl doch! Aber nur für's Berrenrather, hier nimm!“ „Hmmm...“, meinte ich, „Spätzle mit Pilzsoße also...“ „Ja!“, sagte er, „Mein Lieblingsessen!“ Danach fuhr ich wieder in die Wichterrichstr. 35a. Als ich zuhause angekommen war, stand ich unter Kälteschock, weil mir eine alte Dame einen Eimer mit eiskaltem Wasser auf meinen Kopf gegossen hatte, weil sie ihre Blumen gießen wollte. Doch LEIDER hat sie nicht richtig hingeguckt und MICH getroffen!

Also legte ich mich erst mal hin und wärmte mich auf. Als mir wieder warm war, dachte ich noch mal über alles nach und nach zehn Minuten grübeln dachte ich mir, es muss doch gar nicht er gewesen sein! Es gibt ja nicht nur ihn als Taschendieb Spion oder so. „Ja, genau“, jubelte ich, „zum Beispiel Loui Clement!“ Er ist genau so oft in Fälle verwickelt wie Carlos Bombenbringer. Tja... dieser Loui ist ein Franzose, aber ein gefährlicher. Er ist nach Deutschland geflüchtet, weil er in Frankreich national gesucht wurde. Manchmal tut er mir leid, aber er ist immerhin auch ein Krimineller. Ich würde ihm zutrauen, das Ei zu stehlen. Er hat es immerhin geschafft, der Queen die Krone vom Kopf zu rauben!

Ich machte mich gerade auf den Weg, als Henriette Reker mich anrief und sagte, dass der Täter noch einen Zettel hinterlassen hatte, wo drauf stand:

IHR FINDET MICH NIE!  
EUER LOUI

Dann weiß ich ja wo ich hin muss. In der Sülzburgstr. 2a wohnte Loui Clement. Ich klingelte, aber keiner machte auf. Da sah ich einen Zettel, wo draufstand :

Lieber Herr Smith,

ich wusste sie würden kommen! Das mit dem Ei ist echt 'n Ding!  
Sie finden mich im Heim des Geißbocks.  
Au Revoir!

Mr. Loui

„Das Heim des Geißbocks also... Hmmm... Ah!!! Das Stadion vom 1.FC Köln!!!“

Also fuhr ich zum Rhein Energie Stadion. Dort sah man einen nicht gerade großen, ungefähr 1,60 großen, Mann. Er war komplett schwarz gekleidet und saß in Stuhlreihe 5 und Sitzplatz 132. „Das ist Loui!“, sagte ich mir. Erstaunlicher weise rannte er nicht weg wie er es sonst immer tat. War er vielleicht doch unschuldig? Befragen sollte ich ihn trotzdem...

Also befragte ich ihn: „Wo waren sie zwischen 15 und 23:00 Uhr?“ Von 15 bis 16:00 Uhr habe ich Fernsehen geguckt. Von 16 bis 19:00 Uhr habe ich an meinem Krimi für die Literaturpänz gearbeitet und von 19 bis 10:00 Uhr habe ich geschlafen.“ „Dankeschön, das reicht“, sagte ich und fuhr wieder in die Wichterichstr. 35a.

Im Auto fiel mir auf, dass ich dort noch den Zettel vom Interview mit Carlos Bombenbringer liegengelassen hatte: „Moment, dort steht, dass er von 17:00 bis 21:00 Tatort geguckt hat.“

Nach zehn Minuten stand ich vor seiner Haustür und holte meine Assistenten. Ich sagte ihnen: „Ich weiß wer das goldene Ei der Stadt Köln gestohlen hat.“ „Waas?? Wer denn?“ „ Carlos Bombenbringer!“ „Dann auf zum Sülzgürtel 18!“

Als wir angekommen waren, umzingelten wir erst alle Ausgänge, dann klingelte ich. Er machte ohne Probleme auf. Carlos Bombenbringer fragte mich direkt: „ Wie könnt Ihr beweisen, dass ich es war?“ „Du hast mir gesagt, dass du vier Stunden Tatort geschaut hast.“ „ Jaa, das war eine Spezialsendung.“ „ Da kann ich gleich mal nachfragen, ich kenne den Regisseur. Moment, ich rufe Ihn gleich an... Hallo Herr Stubenhocker, stimmt es dass Sie eine Spezialsendung von Tatort produziert haben?“ „ Ja“, antwortete er, „zwei Stunden lang.“ „ Ok, Danke und Tschüss. Aha, nur zwei Stunden. Sie sind verhaftet!“

So wurde Bombenbringer ins Gefängnis geführt, sein Haus wurde durchsucht und nach kurzer Zeit wurde das Ei unter seinem Bett gefunden. So kam das Ei wieder ins Museum. Seit dem lebt Köln wieder in Sicherheit... oder doch nicht!?

**von Diego**

## Der Kölner Elefantendieb (von Emma)

Es war Nachmittag und Lena radelte mit ihrer Schwester Ella nach Hause. Sie freuten sich, weil ihre Klasse morgen in den Kölner Zoo fahren würde um sich das neugeborene Elefantenbaby anzuschauen. Zu Hause angekommen sagte Lena zu ihrer Mutter dass sie morgen in den Kölner Zoo fahren würden. Als Lena und Ella am nächsten Morgen in die Klasse kamen erklärte die Lehrerin den Kindern dass sie heute nicht in den Zoo fahren können. Lena und Ella waren sehr enttäuscht. Zu Hause gingen sie sofort in ihr Zimmer. Sie überlegten, warum sie bloß nicht in den Zoo konnten. Da hatte Lena plötzlich eine Idee: „Vielleicht hat ja jemand ein Tier geklaut?“ „Ja vielleicht das neugeborene Elefantenbaby“, antwortete Ella. „Wir könnten uns ja auf die Lauer legen und um Mitternacht mit der Bahn zum Zoo fahren“, schlug sie vor. Lena fand die Idee gut. Abends als es dunkel wurde schlichen sich die beiden Mädchen aus dem Haus und gingen zur Bahn. In der Bahn setzten sie sich in die letzte Reihe. Auf einmal sah Ella wie ein Mann in schwarzer Lederjacke über die Bahngleise lief. Irgendetwas stimmte nicht. Er zog etwas großes und schweres hinter sich her. Ella flüsterte erschrocken zu Lena: „Guck mal da! Es sieht so aus als wäre es das Elefantenbaby.“ Die beiden überlegten, woher der Elefant kommen könnte. „Vielleicht ist es das Baby aus dem Kölner Zoo.“

Sofort als sie aus der Bahn stiegen sahen Lena und Ella wieder den Mann mit der schwarzen Lederjacke und dem Elefantenbaby im Schlepptau. Sie wussten genau, dass es im Zoo

fünf Elefanten gibt. Also rannten sie zum Elefantengehege und tatsächlich es waren nur vier

Elefanten im Gehege. Sie gingen wieder zurück, um den Mann zu suchen. Plötzlich tauchte ein dunkler Schatten auf. Sie erschrakten. Lena flüsterte zu Ella : „Hast du das gesehen? Was war das? Komm wir verstecken uns hinter dem Baum!“ Wie versteinert saßen sie da und erkannten im Mondschein den Elefantendieb. Die beiden Freundinnen fassten all ihren Mut zusammen und stellten den Mann zur Rede: „Wo ist das Elefantenbaby?“, stammelten sie leise. „Was hast du mit ihm vor?“ Der Mann erschrak sehr als er die Mädchen sah. Aber er wusste, dass es keinen Sinn machte wegzulaufen. Stattdessen entschied er sich ihnen alles zu erzählen. Die beiden Mädchen zitterten noch am ganzen Körper während

der Mann erzählte: „Ich wollte doch nur unseren Zirkus retten.“ Er berichtete noch lange von seinem Zirkus. Er erzählte, dass er ein Zirkusdirektor sei und das tollste am Zirkus war immer die Elefantenshow gewesen. Und weil vor kurzem ein Elefant gestorben war, brauchten sie nun dringend einen neuen. Ohne Elefanten wäre der Zirkus verloren. Traurig sagte der Mann: „Ich weiß aber jetzt, dass das Elefantenbaby ohne seine Mutter nicht überleben kann. Deshalb entschied ich mich dafür, es zurück in den Zoo zu bringen!“ Die beiden Mädchen antworteten: „Wir wollten eigentlich zur Polizei gehen, aber wir wissen nun, dass du dem Elefantenbaby nichts Böses tun wolltest.“ Der Dieb zeigte den beiden noch wo er das Baby versteckt hatte und brachte es dann zu seiner Mutter zurück. Lena und Ella waren sehr erleichtert. Sie sagten dem Mann noch „Tschüss“ und gingen zurück zur Bahn. Zu Hause angekommen legten sie sich sofort in ihre Betten und konnten lange nicht einschlafen.

Am nächsten Morgen in der Schule berichteten sie aufgeregt ihrer Lehrerin, dass sie nun doch in den Zoo fahren können weil das Elefantenbaby wieder da ist. Also fuhren sie wie versprochen am nächsten Tag in den Zoo und schauten sich viele Tiere an. Die beiden Freundinnen freuten sich, dass Eefantenbaby glücklich bei seiner Mutter wiederzusehen. Und waren sehr stolz auf sich dass sie den Fall alleine gelöst hatten.

**von Emma**



## **Mord im Beethovenpark (von Felix)**

Alls begann damit, dass ich, Detektiv Franz, am 15.2.2018 in meinem Büro saß und das Telefon klingelte. Ich nahm ab: „Hallo?“ „Hilfe, Hilfe, ich bin im Beethovenpark“, hörte man noch am Ende der Leitung, als plötzlich die Verbindung unterbrach! „Komisch“, dachte ich mir noch und rannte los!!! Im Beethovenpark angekommen, sah man noch eine dunkel gekleidete Gestalt mit jemanden auf dem Rücken in einen Wald rennen. Ich dachte nicht lange nach und sprintete hinterher! Ich sah noch, wie der Räuber die Person auf den Boden warf und einen Revolver 201 auf die Person am Boden richtete. Die schrie: „Ahhhhhhhh!“ Der Räuber war aber gnadenlos und zog ab. Ich schrie: „Neeiiiiinnnnn!“, und rannte um mein Leben. Ich hatte einen kleinen Vorsprung weil der Räuber noch seine Waffe nachladen musste, aber dann war er mir schon dicht auf den Fersen. Ich musste mich echt beeilen, bis ich ihn abgeschüttelt hatte!

Zuhause angekommen rief ich die Polizei an. Sie fragten mich: „Wie sah die Person denn aus?“ Ich konnte dazu nicht viel sagen, außer dass er eine Maske und dunkle Sachen trug. Ich konnte ihnen aber nicht sagen, ob es ein Mann oder eine Frau war. Ich beschrieb den Tatort und verabredete mich mit ihnen im Beethovenpark. Ich musste mich beeilen, denn ich wollte heute noch herausfinden, wer die ermordete Person war.

Kurz danach stieg ich auf mein Fahrrad und radelte los. Im Beethovenpark sah ich auch schon die Polizisten die nachdenkend an der Leiche standen und sie sagten: „Wir wissen jetzt wer die ermordete Person ist!“ „Und?“, fragte ich. „Es ist Stefann Ruthenbeck. Der Täter wird wieder kommen, um zu gucken, ob die Leiche schon untersucht ist. Da vorne läuft jemand. Hinterher!!!“ Und schon begann die Verfolgungsjagd. Erst um den halben Weiher dann durch ein Stück Wald bis der Täter plötzlich stolperte. Ich riss ihm die Maske ab und erkannte ihn sofort: es war der Jugendtrainer vom 1. FC Köln. Er hatte mich in meiner Jugend trainiert. Jetzt verstand ich auch das ganze: Wenn Ruthenbeck weg ist, bekommt er die 1. Mannschaft! Er wurde festgenommen. Ein paar Tage später hörte ich im Radio das ein Ersatztrainer gefunden war.

**von Felix**

## Kommissar Beef (von Hannah)

An einem wunderschönen Sommernachmittag sitzt ein Kommissar am Rande von Köln in seinem Büro. Dieser Kommissar bin ich. Ich heiße Kommissar Beef. Oberkommissar Beef.

Eigentlich müsste ich jetzt Fälle lösen. Eigentlich. So ist es aber nicht. Irgendwie passiert heute nichts. Manno!

Aus Langeweile kokele ich mit einer Lupe ein bisschen auf einem Blatt Papier herum. Ich kokele ein Gesicht. Das ist Kokelman. Ich bin übrigens ein Jack Russel Terrier. Tut mir leid, dass ich euch das erst jetzt sage, aber ich musste euch ja von Kokelman erzählen. Der fliegt jetzt übrigens aus dem offenen Fenster.

Ich laufe zum Fenster und schaue ihm nach. Er fliegt und fliegt, bis er schließlich neben einem Auto auf dem Gehsteig landet. In das Auto brechen gerade zwei Rauhaardackel ein...Moment! Was?!

Ich stürme die Treppe herunter, stoße die Haustür auf und laufe auf das Auto zu. Die Rauhaardackel haben mich auch schon bemerkt. Sie laufen weg, doch ich laufe ihnen hinterher. „Stehen bleiben!“, rufe ich aufgebracht. Sie laufen in die Nonnenwerthstraße. Plötzlich fällt ein Netz auf mich. Und auf einmal kommen noch mehr Rauhaardackel aus allen Ecken und Hauseingängen. Und da steht auch der Boss der Dogmafia: Karlo Krawallo. Er ist eine Bulldogge (Die hässlichste Hundart, die es gibt, wenn ihr mich fragt.)

Verzweifelt zappele ich in meinem Netz herum. Karlo Krawallo lacht. „Na, sitzt du in der Falle?“, höhnt er. „Komm schon, gib auf! Es ist hoffnungslos!“ „Ich komme aus Dogtown City und gebe niemals auf!“, keife ich. Er lacht und alle Rauhaardackel fallen mit ein. Ach Mann! Wäre ich doch nur mit meinem besten Freund Magnus Mops nach Thailand gefahren. Aber ich Dumpfbirne musste natürlich hier bleiben: Mann, ist das bescheuert.

Wie ich mich so über mich selbst ärgere, weckt mich plötzlich etwas Großes, Pinkes, Kreischiges aus meinen Gedanken: Pinkie Platinte. Sie ist ein pinker Pudel, Besitzerin des Hundefriseursalons „Hair by Platinta“ und ziemlich durchgeknallt. „Hallo Roastie!“, kreischt sie und hüpfert um mich herum. „Oh mein Gott!“, denke ich, „nicht die!“ Ich knurre sie an. „Brauchst du Hilfe?, fragt sie. „Sehe ich so aus?“, frage ich entnervt zurück. „Du hast Recht, natürlich nicht!“, lacht sie und hüpfert davon. „Warte!“, rufe ich ihr

verzweifelt hinterher. Doch sie hört mich nicht mehr. Weg. Futsch! Meine letzte Hoffnung... Einfach weggehüpft...

Die Rauhaardackel und Krawallo lachen wieder, diesmal noch lauter als zuvor. Da geht neben mir eine Tür auf. Die Nummer 3. Wohnt da nicht diese Huskydame...wie hieß sie doch gleich? „Ginny!“, rufe ich erfreut. „Roastie!“, ruft sie erstaunt. Trotz meiner Freude schaue ich sie finster an. „Nenn mich bitte nicht Roastie!“, sage ich und verschränke meine Arme.“

„Jaja...aber entschuldige, was machst du hier?“, fragt sie. Ihr Schwanz peitscht unruhig hin und her. „Sehe ich so aus, als würde ich das freiwillig machen?“, frage ich und lege den Kopf schief. „Sehe ich so aus, als würde ich das glauben?“, fragt sie zurück und zieht die Augenbrauen hoch, was bei Huskys sehr lustig aussieht. „Nein“, muss ich zugeben, „aber mach mich jetzt bitte hier los!“ „Ist okay, ist okay!“, willigt sie ein und zieht etwas, das aussieht, wie eine Knarre mit einem Müllbeutel hintendran aus ihrer Jacke heraus.

Sie verteilt eine dampfende Flüssigkeit, die dort herauskommt auf dem Boden um uns herum. „Heißes Wachs!“, erklärt sie. „Der Beutel ist immer schön heiß, so dass das Wachs da drinnen immer flüssig bleibt.“ „Jaja klar, aber befrei mich endlich, langsam reißt mir der Geduldsfaden!“, jaule ich und versuche mich loszureißen.

In aller Seelenruhe holt sie eine Schere heraus und schneidet das Netz durch. „Was du alles dabei hast!“, staune ich. „Jaja, von mir könntest du dir ruhig eine Scheibe abschneiden“, grinst sie, während wir zuschauen, wie ein Rauhaardackel probiert, zu uns rüberzukommen. Er setzt vorsichtig eine Pfote auf das heiße Wachs. Das hätte er nicht tun sollen. Er jault auf, zieht erschrocken seine Pfote zurück und pustet darauf. Wir lachen uns kaputt.

Währenddessen fällt mir etwas auf. „Ääh...du, wie sollen wir denn da rüberkommen?“, frage ich sie. „Dafür hab ich auch schon eine Lösung!“, antwortet sie und drückt einen Knopf an ihren Schuhen, der mir vorher noch nicht aufgefallen ist. „Sprungschuhe. Selbst entwickelt!“, sagt sie stolz. Ich schaue sie verständnislos an. Die Schuhe geben plötzlich ein merkwürdiges Surren von sich, dann springen Sprungfedern heraus. Sie hüpfet ein paarmal zur Probe. Mir überreicht sie jetzt auch ein Paar. Ich ziehe es an. „Und jetzt rüberspringen!“, ruft sie mir zu. „Warte kurz!“, Ginny hält inne. „Ich rufe noch kurz deine Kollegen an!“, erklärt sie und kramt ein Walkie Talkie aus ihrer Jackentasche. Sie ruft die Polizei an und

schildert ihnen unsere Lage. Sie verstehen und schicken sofort einen Streifenwagen her.

„Das wäre geklärt!“, sagt sie und wir springen los. Wir hüpfen den Sülzgürtel entlang. Ein Streifenwagen fährt an uns vorbei. Vor der Grafenwerth-Apotheke bleiben wir stehen. Wie ziehen unsere Sprungstiefel aus und sehen uns an. Sie hält eine Pfote hoch und ich schlage ein. Wir sind wirklich ein Superteam!

**von Hannah**

## Stress vor dem Dom (von Hermine)

### 1. Kapitel

Es war im Jahr 2020 um 12.00 Uhr. Es war Samstag. Senta schloss gerade ihr Fahrrad ab. Sie stand vor der Kölner Tanzschule. Sie ging in das Gebäude rein. Ihre strenge Hip-Hop-Lehrerin sagte: „So, alle in eine Reihe, jetzt lernen wir den Moonwalk!“ Senta stellte sich in eine Reihe. Die Hip-Hop-Lehrerin brabbelte noch und meckerte, dann war die Stunde zu Ende.

Senta packte ihren Turnbeutel und ging aus dem Gebäude. Eine Clique stand neben dem Fahrradständer und lästerte über irgendeinen. Ihre beste Freundin Fanny rannte auf sie zu. Mit quietschiger Stimme sagte sie: „Hey!!! Weisst du, was mir passiert ist?“ „Nein, das weiß ich nicht!?!“, sagte Senta und schaute sie fragend an. „Na gut, dann sag' ich es dir eben! Stefan leitet das Musical!“ QUIIIIIIEEETSCCCCCHHHHHH!!!!!! Fanny brachte unmögliche Töne aus sich heraus. Senta schaute Fanny an: „O.K! Und wer ist Stefan?“ „Ein Junge aus meinem Kindergarten. Wir waren mal beste Freunde!“ „Na und!?“ „Na, dann habe ich gute Chance die Hauptrolle zu bekommen!“, schrie Fanny. „Oh, vielleicht wird ja mehr als nur Freundschaft daraus,“ meinte Senta zu Fanny. „Nee, der sieht nicht so gut aus. Und außerdem sind wir nicht einer ‚Lovestory‘. So, jetzt habe ich dir alles erzählt, hmmm. Jap, jetzt muss ich leider los, ich habe Bogenschießen AG! SCHö mit ö und bis bald“, verabschiedete sich Fanny und weg war sie.

Senta schloss ihr Fahrrad auf und überlegte, ob sie bei dem Musical nicht doch mitmachen wollte? Doch dann musste man nach der Schule immer in die Aula, viel zu anstrengend. Das wäre echt zu stressig.

Aber das Thema war ziemlich gut: Kölsche Jeck am Rosenmontag, dabei war nicht mal Karneval! Senta schmunzelte kurz und dann stieg sie aufs Fahrrad. Auf dem Nachhauseweg fuhr sie am Rhein vorbei. Nach ein paar Minuten kam sie auch an dem gelben kleinen Haus an, in dem sie, ihr kleiner Bruder und ihre Mutter wohnten. Sie stieg vom Fahrrad und stellte es vor der Haustür ab. Komisch, keiner war zuhause. Sie war plötzlich sehr müde und überlegte, ob sie sich nicht eine Runde ins Bett legen sollte, was sie dann auch tat.

## 2. Kapitel

Am nächsten Morgen wachte Senta auf und spuckte die Fussel aus ihrem Mund. Dann ging sie durch den Flur in die Küche. Ihre Mutter war schon in der Küche. Sie sah total verschlafen und verwirrt aus. Senta sagte zu ihr: „Guten Morgen, Mami!“ Verunsichert trat sie in die Küche. Ihre Mutter stand an der Küchentheke und schmierte ein Sandwich, das aus 10 Brotscheiben bestand. Ihre Mutter bemerkte sie endlich und sagte: „Oh guten Morgen, meine Süße, ich habe dich garnicht bemerkt!“ „Wieso bist du so gestresst?“, fragte Senta sie. Ihre Mutter schaute sie verzweifelt an: „Ich muss es endlich loswerden!“ „Was denn???“ „Meine Freundin Tanja hat ein Kind. Und das wurde entführt!“ „Oh, mein Gott! Da muss man was tun! Ich werde der Sache auf den Grund gehen!“, erwiderte Senta entschlossen. „Nein, das wirst du nicht! Ich erteile deinem Bruder und dir Hausarrest bis der Kidnapper geschnappt ist.“ „Aber Mama!“ „Nichts aber, du gehst jetzt in dein Zimmer!“ „Na gut! Aber unter einer Bedingung!“ „Was?“ „Ich bekomme das Sandwich!“

## 3. Kapitel

Senta wachte auf und schaute auf ihren Wecker. Es war 00:35 Uhr. Sie versuchte wieder einzuschlafen, doch es klappte nicht. Da kam ihr eine Idee: Pfeif auf den Hausarrest, Fanny besuchen, das war eine viel bessere Idee.

Senta kletterte aus dem Fenster. Sie bemerkte leider nicht, dass ihr kleiner Bruder Georg, von allen aber Jupp genannt, gerade in ihr Zimmer schlich und ihr zuschaute. Er musste natürlich hinterher. Senta rannte und rannte, ihr kleiner Bruder hinterher. Doch da kam plötzlich ein großer Mann um die Ecke und schnappte ihren Bruder! Oh nein. Sentas Bruder schrie laut: „AHHH, Hilfe, Senta, hilf mir!!!“ Der große Mann hielt ihm den Mund zu, so dass kein Laut mehr heraus kam. Doch Jupp riss seinen Kopf zur Seite und biss dem Mann in die Hand und trat ihn mit voller Wucht in den Bauch, dass der Rhein wackelte. Der Mann heulte laut los: „HUUUUHHAAAA!!!“ Guggi befreite sich und rannte zu Senta, die nur 3 Meter entfernt stand. Beide standen sie nun vor dem großen schwarzen Mann. Er kam näher und näher und näher, doch plötzlich als er sie anzugreifen schien, kam einer Junge angerannt, der ungefähr so alt wie

Senta war. Diese Junge stellte sich vor den Entführer und sagte sehr mutig: „Was wollen sie hier?“ Der Mann schaute und sagte: „ÄHM, ich will die beiden entführen!“ „Das werden sie nicht tun!“ „Und wer will mich daran hindern?“, fragte der Mann bedrohlich. Ohne eine Antwort zu geben, trat der Junge den Mann in den Bauch und boxte ihm ins Gesicht. Senta schrie: „Soll ich die Polizei rufen?“ „Ja, mach schnell,“ sagte der unbekannte Junge. Senta rief auf ihrem Handy die Polizei an, die schon nach ein paar Minuten mit einem Polizeiwagen ankam. Kommissar Kölle stieg aus dem Auto und fragte cool: „Wen soll ich denn hier verhaften?“ „Den Typen, der auf dem Boden liegt!“, antworteten alle drei Kinder. „Ach, und falls ihr es noch nicht bemerkt habt, ihr steht vor dem Kölner Dom!“, sagte Kommissar Kölle. „Übrigens, das haben wir bemerkt,“ antwortete Senta schüchtern und drückte ihren Bruder Jupp fest an sich. Der unbekannte Junge stellte sich endlich vor: „Also ich bin Stefan und wie heißt Du?“ „Ich bin Senta und wollen wir vielleicht morgen ein Eis gehen in der Altstadt?“ „Ja! Super, dann bis morgen!“

Jetzt war alles in Ordnung vor dem Kölner Dom! Der Entführer verriet das Versteck von Tanjas Kind, Senta bekam ein Rolle im Musical und ein Eis! Da war auch der Rhein wieder ruhig.

**von Hermine**

## Die Entführung (von Jonathan)

Am Dienstag den 22.02.2018 saß Tim in der Manderscheider Schule an seinem Platz. Der Lehrer brabbelte vor sich hin als plötzlich ein Fenster kaputt ging. Als der Lehrer sich zum Fenster hindrehte, wurde er von der anderen Seite k.o. geschlagen. Als er nach einer halben Stunde wieder zu sich kam, waren das Sparschwein und die Kinder verschwunden.

### *Zur selben Zeit bei den Kindern:*

„Wo sind wir hier?“, fragte Paulina. Hermine antwortete: „Ich weiß es nicht.“ - „Ich hab' Angst!“, jammerte Tim. „Rülps“, kam es von Benjamin. Plötzlich kam ein großer Mann auf sie zu und sagte: „Seid leise sonst seid ihr so gut wie tot!“ - „W...W...Was?“ - „Tot seid ihr dann!“, der Mann wandte sich ab, und ging weg. „Ich mach mir gleich in die Hose!“, sagte Tim. „Du Angsthase!“, sagten Philina und Emma im Chor. Plötzlich flog etwas haarscharf an ihnen vorbei. Es blieb in der Wand stecken und alle sahen direkt, was es war. Ein Messer! Diego sagte: „Cool bleiben!“ - „Aber das ist gar nicht so einfach!“, meinte Tim. „Dieser Doofmann!“, schrie Lukas. „Uns entführen! Das geht gar nicht!“ Plötzlich ertönte ein lautes Lachen und Tim sagte: „Ich würde am liebsten im Boden versinken!“ Sie hörten einen Mann sprechen: „Sehr gut! Wir haben die Kinder! Jetzt erpressen wir den Lehrer!“

### *Zurück beim Lehrer:*

Der Lehrer hatte inzwischen Jey Key einen Detektiv benachrichtigt und wenig später war Jey Key an Ort und Stelle. Jey Key fragte den Lehrer: „Wann haben sie die Kinder zum letzten Mal gesehen?“ - „Das war ungefähr vor einer dreiviertel Stunde.“ - „Ok. Wie wurde die Tat begangen?“ - „Also, ich war gerade dabei eine Aufgabe zu erklären, als plötzlich ein Fenster zersprang. Dann habe ich mich zum Fenster hingedreht, ich will ja schließlich wissen was da los war, bevor ich von der anderen Seite k.o. geschlagen wurde. Mehr habe ich nicht mitgekriegt.“ - „Alles klar. Dann untersuche ich mal die Klasse nach Spuren. Vielleicht haben die Täter ja was verloren.“ Jey Key untersuchte also die Klasse und ist erfolgreich: in einer Ecke konnte er einen Baseballschläger ausfindig machen. Er zog Handschuhe an, und untersuchte ihn nach Fingerabdrücken. Am Griff fand



er welche und stellte sie sicher. Nachdem er das gemacht hatte, machte er sich auf die Suche nach den Kindern. Er suchte und suchte, aber fand sie nicht.

#### *Bei den Kindern:*

Diego hatte sich inzwischen befreit, und wurde festgehalten. Er wehrte sich: vergebens. Er wurde wieder an einer Stange festgebunden. Er riss sich wieder los, und befreite die anderen. Diego flüsterte: „Schnell weg hier.“ - „Das geht m...m...mmpf!“ - „Sei still du Hohlkopf“, sagte Lukas. Tim war noch an seine Stange gebunden und Lukas hielt ihm den Mund zu, damit er nichts sagen konnte. Diego band auch ihn los, und alle flohen. Philina, Emma, Paulina, Hermine, Diego der Retter, Lukas und Benjamin. Sie liefen gemeinsam in die Schule zurück und prallten gegen Jey Key, der sie gerade suchen wollte. „Wo wart ihr?“ - „Wir müssen im Hauptquartier der Entführer gewesen sein. Wer sind sie überhaupt?“, fragten Diego und Lukas wie aus einem Mund. „Ich bin Jey Key, ein Detektiv. Und ihr?“ - „Ich bin Hermine, das ist Diego, das ist Lukas, das ist Benjamin, das ist Christian, das ist Tim, das ist Philina, das ist Emma, das ist Sabine und das ist meine beste Freundin Paulina. Aber ich sage immer Pau oder Pau-Pau zu ihr.“ Sie gingen in die Klasse zurück. Als sie in der Klasse ankamen, guckte der Lehrer auf seinem Pult gerade nach dem, was fehlte: „Oh nein! Mein Sparschwein ist weg!“ - „Wie bitte?“, fragten alle Kinder gleichzeitig. „Endlich, wo wart ihr denn?“, rief der Lehrer erleichtert. Christian erzählte ihm die ganze Geschichte, mit dem Messer, das an ihnen vorbeiflog, dem Entführer, der etwas von einer Erpressung erzählte und der Flucht. Als er fertig war, meinte der Lehrer: „Oh mein Gott, das war ganz schön spannend!“ Jey Key sagte, „So, dann zeigt mir mal, wo ihr hergekommen seid.“ Sie gingen los und zeigten Jey Key das Versteck, das aussah wie eine Höhle. Jey Key rief die Polizei. Nach zehn Minuten war die Polizei da. Jey Key ging zusammen mit der Polizei rein. Drinnen überraschten sie die Räuber und nahmen sie fest. Sie brachten die Räuber aufs Polizeirevier und Jey Key ernannte die Kinder zu seinen Helfern. Im Versteck fanden sie auch das Sparschwein und brachten es dem Lehrer zurück.

**von Jonathan**

## Wo ist Hennes? (von Lilia)

Kommissar Kölle wohnte auf der Berrenrather Straße. Gerade, als er gemütlich auf der Couch saß, klingelte das Telefon: „Ja, hier Kommissar Kölle, hallo?“ „Hallo, hier ist der Zoodirektor.“ „Was ist denn los?“, fragte Kommissar Kölle. „Der Hennes wurde entführt“, antwortete der Zoodirektor. „Oh nein, ich bin in zwanzig Minuten da“, sagte Kommissar Kölle. Zwanzig Minuten später stand Kommissar Kölle im Büro des Zoodirektors. Er fragte ihn: „Darf ich mir mal den Tatort ansehen?“ „Na, klar“, antwortete der Zoodirektor. Kurz danach standen sie vor dem Gehege von Hennes (der da jetzt nicht mehr drin war). „Ich werde den Fall lösen“, versprach der Kommissar.

Er ging durch den Kölner Zoo und fragte die Leute, ob ihnen etwas Verdächtiges aufgefallen ist. „Viele Leute haben nichts gesehen“, sagte Kommissar Kölle später zum Zoodirektor, „aber einer hat den Präsidenten von Bayern München gesehen.“ „Was will der denn hier?“, fragte der Zoodirektor. „Keine Ahnung“, antwortete Kommissar Kölle.

Später auf dem Heimweg fiel Kommissar Kölle dann doch noch ein, dass er gar nicht alle Leute aus dem Kölner Zoo befragt hatte. Nur die Leute, die in der Nähe von Hennes' Gehege waren. Das waren noch lange nicht alle. Also fuhr er nochmal zum Zoo und befragte die anderen, aber keiner von ihnen wusste etwas. Enttäuscht ging er wieder nach Hause. Es war schon später Abend, als er nach Hause kam. Er schmierte sich noch schnell ein Brot und ging dann ins Bett. Am nächsten Morgen erwachte Kommissar Kölle schon um 6 Uhr. Er trank einen lauwarmen Kakao und fuhr zum Kölner Zoo. Er suchte im Gehege nochmal nach Spuren. Nach einer halben Ewigkeit fand er endlich einen Brief in dem stand:

Sucht ihr den Hennes? Dann habt ihr leider Pech gehabt. Ich habe viele Hinweise in eurem Zoo versteckt. Viel Spaß beim Suchen. Hähähähää
---

Kommissar Kölle ging zum Zoodirektor. Er erzählte ihm, was er gefunden hatte: „Ich suche jetzt die anderen Hinweise.“ Er ging durch den Zoo und suchte mal hinter Bäumen, an dem Spielplatz und guckte sogar in dem Käfig von den Affen. Aber nirgendwo war ein Hinweis. Kommissar Kölle beschloss, morgen weiter zu suchen. Als er zum Ausgang ging, sah er etwas Weißes auf

dem Baum. Da ging ihm ein Licht auf: Das war ein Brief! Also holte er sich eine Leiter und holte den Brief herunter und las:

Ihr müsst viele Briefe suchen. In den Briefen werden immer nur ein paar Buchstaben sein, bis am Ende die Lösung rauskommt  
Hähähähää

Kommissar Kölle steckte den Brief ein und fuhr nach Hause. Zuhause aß er Abendbrot und ging dann ins Bett. Am nächsten Morgen fuhr er nach dem Frühstück wieder zum Zoo. Er ging ins Büro des Zoodirektors und sah noch einen Brief auf dem stand:

Der Hennes ist

Kommissar Kölle grübelte, was es damit auf sich hatte. Ihm fiel aber nichts ein. Dann ging er durch den Zoo und suchte nach den weiteren Briefen. Er fand einen im Souvenirladen unter einem Stofftier. Darin stand:

im Keller der Flora.

Kommissar Kölle nahm den Brief und legte ihn neben den anderen. Jetzt kam er der Sache schon näher. Er musste bloß noch wissen, in welchem Keller der Flora. Aber er war zu müde, um weiter zu suchen. Es war nämlich schon acht Uhr. Der Zoo hatte längst geschlossen. Todmüde fuhr er nach Hause. Doch einschlafen konnte er nicht. Also fuhr er zur Flora. Draußen war es dunkel und es war niemand zu sehen. Er suchte mal in einem Kellerraum mit Gartenwerkzeug, dann im Keller vom Restaurant. Nirgendwo war Hennes zu sehen. Die letzte Idee war noch der Weinkeller. Doch die Tür war verschlossen. Er guckte durchs Schlüsselloch und sah Hennes. Plötzlich hörte er hinter sich eine Stimme die schrie: „Hey! Was machen Sie hier?“

Kommissar Kölle drehte sich blitzartig um. Das war tatsächlich der Präsident des FC Bayern. Jetzt wurde ihm alles klar. „Aber warum haben Sie unseren Hennes entführt?“ „Wir haben nächste Woche ein wichtiges Spiel gegen den FC. Und wir wollten verhindern, dass der Hennes dem FC Glück bringt.“

„Das war also ein Geständnis. Ich verhafte Sie“, sagte Kommissar Kölle ganz ruhig. Als er ihm Handschellen anlegen wollte, spurtete der Präsident die

Treppe hinauf und lief dem Zoodirektor direkt in die Arme. Der ging gerade mit seinem riesigen Hund spazieren. „Ich kenne Sie doch aus dem Fernsehen“, sagte der überraschte Zoodirektor. „Halten Sie ihn fest“, rief Kölle von unten. „Er hat Hennes hier im Keller eingesperrt“.

Da schmiss der Hund vom Zoodirektor den Präsidenten um und knurrte ihn an. Jetzt war auch der Kommissar da. „Wir rufen den Hund erst zurück, wenn Sie uns den Schlüssel für den Keller geben“, sagte der Zoodirektor.

Vor lauter Angst gab der Bayern-Präsident den Schlüssel heraus und Kommissar Kölle legte ihm Handschellen an.

Hennes wurde wieder in sein Gehege gebracht. Beim Spiel war Hennes dabei und brachte dem FC Glück. Sie gewannen 3:0!!!

**von Lilia**

## Der Karnevalskrimi (von Loran)

Hallo, Ich bin Kommissar Kölle und 40 Jahre alt und wir haben das Jahr 2018. Es ist Herbst und heute ist der 11.11., also Karneval. Vor einigen Tagen gab es zwei zwei Einbrüche in der Sparkasse und in der Deutschen Bank. Die Täter hinterließen immer einen Zettel mit der Aufschrift: „Die Karnevalsfreunde“ und ein Bild von einem Killerclown. „Das ist echt gruselig. Ich gehe jetzt ins Revier“, sagte der Kommissar Kölle. „Was ist das? Es klingt wie eine Sirene“, dachte sich der Kommissar. „Schnell, es kommt aus dem Juwelierladen.“ „Herr Gregor, was ist passiert?“, fragte der Kommissar. „Zwei maskierte Leute sind während meiner Mittagspause zum Geschäft gegangen. Ich dachte sie schauen sich einfach um, deswegen habe ich nicht reagiert und danach ging der Alarm an und dann habe ich direkt reagiert, weil ich im Café gegenüber war, doch dann war es zu spät. Ich bin froh, dass alles versichert ist.“ „Ja, jetzt atmen Sie mal tief durch.“ „Hier liegen noch die Scherben und da ist noch Blut dran.“ „ Ich gehe jetzt ins Revier und lasse das Blut analysieren, mal gucken was raus kommt“, sagte der Kommissar. „Das ist sehr merkwürdig, das ist Kunstblut. Wieso hinterlassen die Täter Kunstblut?“, dachte sich der Kommissar.

Vier Stunden später um 21:36 Uhr machte der Kommissar Kölle noch einen Abendspaziergang. „Hup!“ Was war das das? Eine kleine Hupe für ein Kinderfahrrad auf die der Kommissar getreten ist. Eine halbe Stunde später ist alles ganz ruhig geworden. „Ha-Ha-Ha!“ „Wer hat da gerade gelacht?“, rief der Kommissar und sah rote Luftballons, die aufgestiegen. „Der, der das veranstaltet, kann was erleben.“

„Peng baff peng baff“, das Geräusch war von den Luftballons und jetzt waren sie geplatzt und runtergefallen. Zwei Minuten später fand der Kommissar liegende Luftballons und einen Zettel, wo drauf stand: „Das war erst der Anfang!“ und gekennzeichnet: „Karnevalsfreunde.“ „Alles klar, ich gehe erstmal wieder nach Hause und schlafe erst mal eine Nacht drüber.“

Am nächsten Morgen um 7:30 Uhr wachte der Kommissar auf und dachte sich: „Ach, habe ich gut geschlafen. Ab unter die Dusche.“

Eine halbe Stunde später ging er ins Café und bestellte sich einen Kaffee und einen Baegel. Nach dem Frühstück bestellte er die Rechnung und war überrascht, als er in der Rechnung einen Zettel mit folgendem Text fand:

„ Wenn Sie uns schnappen wollen, müssen Sie 500.000 Euro zum Kölner Dom zum Orchester um 12 Uhr bringen und ja keine Verstärkung holen!“ „ Oh Schreck, in 20 Minuten ist es 12:00 Uhr!“, dachte sich der Kommissar. Nach 10 Minuten war er schon am Dom und legte das Geld beim Orchester hin und versteckte sich hinter einer Säule. Er sah wie zwei Männer kamen und hörte: „Ha ha ha ha ha, der Kommissar Kölle ist auch so dämlich“, sagte der eine rothaarige Mann. „Ja, der ist wirklich dämlich, Boss“, stimmte der zweite Mann mit blonden Haaren zu. „Ach, da ist das Geld, das sind viele Scheine. Ganz genau 500.000 Euro!“, rief der rothaarige Mann. „Das reicht um ein tolles Leben anzufangen, Boss“, sagte der blonde Mann. „Lass uns schnell abhauen“, sagte der Boss. „Ja, Boss!“

„Quietsch, krach, bum.“ „Schnell hinterher“, und der Kommissar folgte den zwei Männern. „Die werden mich direkt zum Geheimversteck bringen“, dachte sich der Kommissar. 1 Stunde später im Wald hielten die zwei Männer an und gingen in den Wald. Der Kommissar folgte ihnen. Jetzt blieben sie bei einem dicken Baum stehen und öffneten ein Stück vom Baum und da erschien ein Display mit einer Zahlenkombination als Code. Der eine Mann gab die Zahlenkombination 505100 ein und direkt danach erschien eine Tür und im Inneren waren zwei Sessel mit vergoldeten Rädern. Die Männer gingen rein und setzten sich auf die Sessel. Da ging der Baum wieder zu. „Das versuche ich auch, aber etwas später“, sagte der Kommissar Kölle. Ein paar Minuten später tippte der Kommissar den Zahlencode ein. Die Tür ging auf. Die beiden Sessel mit vergoldeten Rädern waren auch da und der Baum ging wieder zu. „Ich muss mich hinter den Sesseln verstecken, damit die Männer mich nicht entdecken“, dachte sich der Kommissar. „Bzzzzzzzz“. „Warum ist der Aufzug runtergekommen. Egal wir wollen jetzt wieder hochgehen, aber wir werden jetzt den Zettel vorbereiten“, sagte der blonde Mann. „Ich habe es ganz vergessen“, antwortete der rothaarige Mann.

Der Kommissar entdeckte hinter den Sesseln einen Schrank voller Kostüme. „Schnell auf dem Handy Videoaufnahmen machen, um zu beweisen, dass Sie die Verbrecher sind“, sagte der Kommissar leise.

„Kommissar Kölle hat nicht geschnallt, dass Gregor nur gespielt hat, dass er zu uns gehört, aber später werden unsere Wege sich trennen. Unser Weg geht nach Paris und er bleibt hier und kriegt seine Sachen zurück“, sagte der eine Mann. „Ja, Boss genau so machen wir das“, sagte der andere Mann.

„Düdle dü düdel dü.“ „Oh nein mein blödes Handy“, sagte Kommissar Kölle. „Was war das? Es kam aus dem Schrank!“, riefen beiden Männer. „Wen haben wir denn da? Den alten Kölle! Was machen wir mit dir jetzt? Fesseln? Kleb seinen Mund zu!“, sagte der rothaarige Mann. Der blonde Mann sagte: „Ich hole das Seil und einen alten Lappen. Wofür das alles ist, wirst du gleich sehen!“

Nach dem der Assistent das Seil und den Knebel geholt hatte, wurde der Kommissar gefesselt. „Noch den alten Lappen um den Mund wickeln, dann wird er das Schweigen lernen“, sagte der eine.

„Ha ha ha, ach übrigens, das mit dem Lachen auf deinem Abendsparziergang geht auf mein Konto und die explodierenden Luftballons auch und den Zettel ändern wir auch nochmal und jetzt schreiben wir: *Wir werden in noch ein Geschäft einbrechen und versucht uns nicht aufzuhalten! Wir haben Kommissar Kölle in unserer Gewalt.* Wir werden diesen Zettel 1000 mal kopieren und in der ganzen Stadt verteilen. Wir kaufen uns nur noch einen Drucker und Tschüss mit dem ganzen Geld“, rief der Boss.

„Mist, jetzt sitze ich in der Patsche“, dachte Kommissar Kölle. Plötzlich sah der Kommissar etwas glänzendes und erkannte eine Schraube, die falsch herum eingebaut war. Dann rieb Kommissar Kölle seine Fesseln hoch und runter und befreite sich. Dann nahm er den Lappen ab. „Jetzt schnell raus aus dem Schrank und dann raus aus dem kompletten Geheimversteck“, dachte sich der Kommissar. Als er wieder draußen war, rief er die Verstärkung an. Nach nur 5 Minuten tauchte die Polizei auf. Kommissar Kölle verteilte Aufgaben: „O.K., jeder versteckt sich hinter einem Baum der dick genug ist. Drei kommen mit mir aber keiner geht hinter diesen Baum. Das ist der Eingang zum Geheimversteck. Ja?“ „Ja, Sir!“

Nach 5 Minuten waren die Täter da. „Es hat sich echt gelohnt sich diesen Drucker mit gestohlenem Geld zu kaufen. Der Verkäufer hat gesagt das sei der Neueste auf dem Markt.“

„Oh, um den müsstet ihr euch nicht mehr kümmern. Ihr seid verhaftet und Gregor auch“, rief Kommissar Kölle.

„Oh, und wie können Sie es beweisen?“, riefen beide Verbrecher zurück. „Ich habe alles mit meinem Handy aufgenommen“, antwortet der Kommissar. „Oh Mist, das ist wohl das Ende“, antworteten die beiden Männer erschrocken.

von Loran

## Wo ist die Schoko? (von Luisa)

Es war am frühen Morgen als Kommissar Kölle einen aufgeregten Anruf vom Schokoladenmuseum bekam. Der Mann am Telefon erzählte aufgeregt, dass 200 Tafeln Vollmilch-Schokolade in der Nacht gestohlen wurden. Als Kommissar Kölle das hörte, machte er sich sofort auf den Weg ins Museum.

Als er dort ankam, sah er schon von weitem eine riesige Menschenmenge. Aber ein Mann kam direkt auf ihn zu. Das musste wohl der Anrufer sein. Kommissar Kölle fragte den Mann, ob er sich kurz umgucken dürfte. Der Mann sagte: „Ja!“ Der Kommissar durchsuchte also jeden Winkel des Schokoladenmuseums. Plötzlich sah er jemandem, der ihm sehr verdächtig vorkam! Eine Frau mit einem auffällig großen Rucksack. War darin die Beute? Der Kommissar forderte die Besucherin auf, den Rucksack zu öffnen. Aber als er hineinschaute, entdeckte er nur ein paar Wassermelonen. Er befragte noch viele andere Leute. Aber ohne Erfolg!

Nach langem Herumgehen und Befragen musste er auf einmal auf die Toilette. Er betrat die Toilette und schloss sich in eine der Kabinen ein. Als er wieder herauskam und sich die Hände gewaschen hatte, fiel sein Blick beim Abtrocknen auf das dreckige Handtuch. Es war über und über mit Schokolade beschmiert. Wer konnte das gewesen sein? Jetzt fiel es ihm ein: Es musste der rundliche Mann gewesen sein, der kurz vor ihm auf der Toilette war.

Zum Glück konnte er sich noch gut daran erinnern wie der Mann aussah. Also machte er sich im Schokoladenmuseum weiter auf die Suche. Nach ein paar Minuten entdeckte er den Mann wieder in der Menschenmenge. Er ging direkt auf ihn zu und sprach ihn an: „Kann es sein, dass Sie eben auf Toilette waren?“ Der Mann antwortete: „ Ja, vor ungefähr 10 Minuten war ich auf Toilette. Wieso wollen Sie das wissen?“ Kommissar Kölle antwortete: „Nun ja, meine Kollegen und ich sind auf der Suche nach einem geheimnisvollen Schokoladendieb!“ Plötzlich fing der Mann an zu zittern. Er fragte: „Verdächtigen Sie mich etwa?“ Der Kommissar berichtete ihm nun von dem dreckigen Handtuch. Der Mann sah nun keinen Ausweg mehr und gab den Diebstahl zu.



„Aber ich hatte auch einen guten Grund für den Diebstahl. Ich brauchte dringend Schokolade für den Rosenmontagszug. Also finde ich, dass es eigentlich kein echter Diebstahl ist.“ Kommissar Kölle holte daraufhin den Direktor vom Schokoladenmuseum herbei und erzählte ihm die ganze Geschichte. Der Direktor hörte aufmerksam zu. Schließlich schmunzelte er und sagte: „Ach, wenn das so ist, gebe ich Ihnen die Schokolade umsonst. Aber beim nächsten Mal fragen Sie mich bitte vorher!“

Ende gut Schokolade gut

**von Luisa**

## Die einzigartigen Karnevalsblumen (von Luise M.)

Es war ein sonniger Nachmittag in Köln-Sülz. Anna und Lilo saßen im Café Jules und unterhielten sich. Gerade meinte Lilo zu Anna: „Ich freue mich schon richtig auf Karneval, auf die ganzen Süßigkeiten und so weiter!“ Anna war ganz ihrer Meinung und meinte daraufhin: „Stimmt, ich freue mich vor allem richtig auf dem Umzug, denn... Ach ja, das habe ich dir noch gar nicht erzählt: Ich habe uns beide nämlich dafür angemeldet, dass wir auf dem Wagen des Dreigestirns mit stehen dürfen. Und es hat geklappt.“ Mit einem riesigen Lächeln im Gesicht fragte Lilo: „Wo und wann dürfen wir auf dem Wagen des Dreigestirns stehen?“ Anna hatte sofort die Antwort bereit: „Na, an Karneval.“ So quatschten sie noch eine Weile darüber, wie sensationell das war und was für Kostüme sie anziehen würden, bis Lilo meinte: „Ich muss jetzt los. Hab noch Taekwondo bis 8:00 Uhr.“ Anna verabschiedete sich mit einem: „Tschüss und vielleicht bis morgen. Ich könnte morgen ab 10:00 Uhr.“

Als dann Lilo gegangen war, bezahlte Anna schnell und ging auch. Inzwischen radelte Lilo die Straße zur Sportschule Silla, wo sie Taekwondo hatte, entlang. Sie bewunderte wie immer die im Mondschein lila glänzenden Blumen, als sie kurz vor der Sporthalle anhielt. Lilo wollte gerade ihr Fahrrad anschließen als sie ein: „Ratsch, aua Mist“ und 3 Sekunden später ein: „Pst, da vorne ist jemand“ hörte. Da wurde sie misstrauisch und fragte aus Verzweiflung: „Wer ist da?“, in die Nacht hinein. Eigentlich dachte sie, dass die beiden Jungs Mike und Lucius aus dem Gebüsch springen und sich schlapp lachen würden, aber es passierte nichts. Es folgten vier Minuten Stillschweigen, wo Lilo den Mund nicht zu bekam. Als dann ein Schatten und ein Ellenbogen zu sehen war, wusste Lilo, dass da jemand war! Ganz in Gedanken versunken zuckte sie plötzlich zusammen und guckte auf die Uhr. Sie war schon 27 Minuten zu spät, aber das hier war wichtiger.

Kurz darauf hörte man einen Busch rascheln. Lilo riss ihren Kopf herum. Sie sah einen schwarz gekleideten Mann weglaufen. Da dachte sie sich nur eins: Hinterher. So entstand eine kleine Verfolgungsjagd zwischen Lilo und dem Mann. Irgendwann fragte Lilo sich: „Warum verfolge ich den Mann?“ Doch da fiel es ihr wieder ein: Sie verfolgte den Mann, weil sie glaubte, dass er etwas zu verbergen hatte. Aber stopp mal kurz, war da nicht noch ein zweiter Mann, der mit dem Mann vor ihr gesprochen hatte? „Wieso ist mir

das nicht vorher aufgefallen?" Jetzt musste sie unbedingt Anna simslen, dass sie den anderen Mensch beobachten sollte, wenn er nicht schon seine Tat begonnen hatte! Sie schrieb Anna, ob sie den anderen Mann beobachten könnte.

Jetzt dachte Lilo, dass sie den Mann verloren hätte, aber sie täuschte sich, denn sie hörte einen schwachen Atem hinter der Mülltonne. Sie wollte sich gerade umdrehen, um hinter die Mülltonne zu gucken. Als der Mann wieder loslief, gab sie es endgültig auf. Sie schrieb noch einmal Anna, ob sie etwas Interessantes herausgefunden hatte und ging dann nach Hause. Kurz vor der Haustür hörte sie ein „Bing“. Anna hatte zurück geschrieben. Und zwar schrieb sie:

„Hi Lilo,

ich habe den anderen Mann leider nicht gefunden, bin daher direkt nach Hause gefahren. Dafür habe ich mir dein Fahrrad ausgeliehen. War das schlimm? Außerdem habe ich noch eine Frage an Dich: Wo sind diese schönen Blumen, von denen Du mir erzählt hast, dass ihr sie gepflanzt habt? Das war es auch schon.

Deine Anna“

Lilo schloss die Haustür auf. Drinnen angekommen, wurde sie mit „Hallo, mein Schatz“ empfangen. Dann ging sie direkt in ihr Zimmer, um weiter mit Anna zu chatten. Als sie sich dann eine Weile geschrieben hatten, stellte sich heraus, dass die Blumen weg waren. Sie verabredeten sich für morgen um 10 Uhr im Café Jules, damit sie alles noch einmal besprechen konnten. Danach ging Lilo ins Bett.

Am nächsten Morgen stand sie sehr früh auf, um nicht zu spät zu ihrer Verabredung zu kommen. Als es dann endlich 10 vor 10 Uhr war, machte sie sich auf den Weg. Im Café Jules angekommen, wollte Lilo direkt zwei Kakao mit Sahne bestellen, weil Anna noch nicht da war. Vor ihr war noch ein Kunde da, der zur Bedienung meinte: „Kennen Sie auch die entzückenden Blumen vor der Sportschule Silla?“ Die Bedienung kannte die Blumen und fragte: „Ja, wieso?“ Der Kunde antwortete: „Ach, nur so, ich habe sie gestern um 20 Uhr zum ersten Mal gesehen, da haben sie schön im Mondschein gegläntzt“- Da kam Lilo ein Verdacht in den Kopf, aber sie war sich nicht sicher, ob er stimmte. Als die beiden ihr Gespräch beendet hatten, war Lilo dran. Sie bestellte zwei Kakao mit Sahne und setzte sich

vor das Fenster. Da kam auch schon Anna. Anna setzte sich zu ihr. Lilo erzählte Anna alles, was sie gerade gehört hatte und fragte sie auch noch: „Um wie viel Uhr warst Du vor der Sportschule Silla?“ Anna überlegte kurz und meinte dann: „Äh so um viertel vor acht Uhr abends“. Kurz dachte Lilo nach und murmelte dann vor sich hin: „Er hat sie geklaut, wir müssen ihm nachgehen und ihn ausfragen.“ Anna war ganz verwirrt über das Gemurmel von Lilo und fragte sie: „Wer hat was geklaut und wen müssen wir verfolgen?“ „Na den Mann, der sich mit der Bedienung unterhalten hatte!“, sagte Lilo ziemlich laut. Sie tranken beide so schnell sie konnten ihren Kakao aus und stürmten los.

Als sie mit einem lauten „Rums“ die Tür schlossen, wussten sie erst nicht weiter, bis Anna schrie: „Da vorne ist Tom!“ Lilo fragte direkt: „Wer ist Tom?“, aber da war Anna schon losgerannt. Genervt trottete Lilo hinterher. Dann als sie bei ihm war, merkte sie erst, wer Tom war: Tom war der Mann, der nach ihrer Vermutung die Blumen ausgegraben hatte. Da konnte sie ihn ja gleich mal fragen, wieso er das getan hatte, wenn er es wirklich war. Aber sie machte es ihm nicht leicht und sagte zuerst: „Hi, ich bin Lilo, Annas Freundin und wer bist Du?“ „Hi auch, ich bin Tom der neue Nachbar von Anna und zufällig bin ich auch Prinz im Karneval und stehe mit euch auf dem Wagen des Dreigestirns.“ „Oh, da freue ich mich schon riesig“, sagte Lilo, meinte es in Wirklichkeit aber ironisch, doch das behielt sie für sich. Sie fragten sich noch eine Weile aus, bis sie zu dem eigentlichen Thema kamen, wo Lilo hin wollte. Es war so, dass Tom zu reden anfang. Er fragte Lilo: „Und, was machst Du in deiner Freizeit?“ Jetzt musste Lilo zugreifen und das tat sie auch, denn sie sagte ganz frech: „Ich laufe gerne Leuten hinterher, die etwas im Schilde führen, genau so welche wie Du!“ Tom lief rot an und rannte weg. Anna fragte: „Hä, das verstehe ich nicht. Ist Tom jetzt nett oder böse?“ „Er ist böse, ist doch klar und wir müssen hinterher schleichen, so dass er uns nicht hört, um den Fall zu lösen“, flüsterte Lilo zu Anna. Anna flüsterte zurück: „Ok, dann mal leise hinterher.“ Sie folgten Tom, bis sie zu einem Teil von Köln kamen, den sie zuerst nicht erkannten, aber dann meinte Anna: „Da vorne ist die Flora“, und sie wussten wieder, wo sie waren. Dann bogen sie ab und schlichen durch ein Tor immer Tom hinterher. Plötzlich kam aus einer Seitentür ein dicker Mann mit Schnurrbart, der Lilo direkt in die Augen sah und wütend schrie: „Was hast Du denn da für Gören mitgebracht, das gehört nicht zu deiner Arbeit!“ In

diesen drei Sekunden waren Lilo und Anna aber schon durch die Seitentür geschlüpft, die immer noch offen stand. Mit einem Zucken drehte sich Tom um, aber weil Lilo und Anna schon weg waren, sah er nichts und fragte verwirrt: „Wo sind denn diese Gören?“ „Oh, jetzt sind sie weg“, sagte der dicke Schnurrbartmann. Dann setzte er wieder an und fragte ganz ernst: „Warum bist Du hier, das war nicht so vereinbart?“ „Ich musste vor zwei Gören fliehen, die eine war meine Nachbarin“, sagte Tom mit fast zitternder Stimme.

Inzwischen waren Lilo und Anna schon drei Räume weiter in einem Büro angekommen, wo auf dem Tisch ein aufgeschlagenes Notizbuch lag. Anna schnappte sich das Buch und entzifferte die schnörkelige Schrift:

1. Tom gräbt die Blumen aus.
2. Ich bereite mein Labor für die Zucht vor.
3. Ich sage meinem Chef, ich habe die außergewöhnlichsten Karnevalsblumen, die am Tag wie Kamelle aussehen...

„Stopp“, sagte Lilo, „dass reicht, ich rufe jetzt die Polizei an, es sind genug Beweise da.“

Die Polizei kam in drei Minuten und nahm die beiden fest. Sie fragten erst mal, was los sei. Als sie das Notizbuch sahen, kam ihnen die Schrift sehr bekannt vor, aber von einem anderen Mann...

Nach vier Tagen trafen sich Lilo und Anna wieder im Café Jules. Lilo hatte neue Nachrichten. Sie meinte: „Es war eine doppelte Erpressung, denn eigentlich hatte ein Mitarbeiter aus der Flora den dicken Mann erpresst, dass er die lila Blumen züchten sollte und er den Ruhm bekommen würde. Sonst hätte er ihn gefeuert. Der dicke Mann wiederum hatte Tom erpresst, dass er die Blumen ausgraben sollte, sonst hätte er Toms Schwester - denn das ist Toms einziges Familienmitglied, das noch lebt - entführt.“ „Oh, dass hätte ich jetzt nicht gedacht“, sagte Anna ganz verblüfft. Lilo war noch gar nicht fertig, denn sie meinte noch dazu: „Aber das Eigentliche kommt noch, denn die Blumen waren eigentlich für den Wagen vom Dreigestirn gedacht.“ Anna schaute kurz auf die Uhr und rief ganz laut: „Wir müssen jetzt los, in drei Minuten beginnt der Umzug.“ Und so machten sie sich ganz schnell auf den Weg zum Umzug und hatten noch einen schönen Tag.

**von Luise M.**

## **Die belauschte Verschwörung um eine hölzerne Schachtel** **(von Lusie S.)**

Es ist Samstag gegen 11:30 Uhr. Ich stehe im Beethovenpark und belausche zwei Männer, die verdächtig aussehen und miteinander tuscheln. Ich bin übrigens Liz, 12 Jahre alt. Einer der Männer- ungefähr 1,80 m groß, Dreitagebart, ungewaschenes Haar, sagt eben zu seinem Komplizen: „Werden die Kleine vor ihrem Haus abpassen. Die wird uns schon folgen.“ „Ha“, entgegnet der andere, ungefähr 1,70 m, Glatze, Vollbart. „Sie wird vor Angst winseln“.

Wer würde ihnen folgen und vor Angst winseln? Das musste ich herausfinden! „Sie wird uns in die Falle gehen und dann können wir ungestört die Alte erledigen“, flüstert der Glatzkopf schadenfroh. Von wem sprachen sie bloß? Mist, schon viertel vor zwölf, meine Eltern waren sicher schon aufgestanden. Aber ich habe Notizen gemacht, ab nach Hause!

Eben zu Hause angekommen, höre ich zwei Stimmen, die mir bekannt vorkommen. Es sind die Männer aus dem Park! Schnell husche ich hinter die Hecke. Vorsichtig luge ich hervor um sehen zu können, was sie vorhaben. Meine Schwester Alice verlässt das Haus. Es ist Alice, der sie auflauern wollen!

Jetzt geht alles ganz schnell. Einer der Männer hält sie fest, der andere hält ihr ein Tuch vor die Nase. Dann hebt einer von ihnen meine Schwester über die Schultern. Sie scheint zu schlafen. Hatten sie Alice betäubt? Vermutlich ja. Aber nun muss ich Ihnen in sicherem Abstand folgen.

Als die Beiden Alice in eine riesige Sporttasche gelegt haben, gehen sie los. Ich bleibe ihnen dicht auf den Fersen. Als wir etwa 15 Minuten unterwegs sind, nehme ich mein Handy aus der Hosentasche und schreibe meiner Mutter, damit sie mich nicht so schnell vermisst: „Liebe Mama, wundere dich nicht wenn es länger dauert, ich bin noch Brötchen kaufen gegangen. LG Liz“

So, erledigt. Die Männer steigen in die Linie 18. Na gut, dann eben in die Bahn. Mal sehen wohin die Reise geht. Vielleicht wäre es einfacher die Polizei zu alarmieren, dann hätte ich wenigstens etwas Rückendeckung und

die Polizei könnte die beiden Kerle verhaften, die gerade meine Schwester entführen! Also ziehe ich wieder das Handy hervor und wähle die 110. „Hallo Kommissar Johnsen am Apparat, wer spricht da?“

„Hallo, ich heiße Liz Petersen, ich verfolge gerade zwei Männer, die meine Schwester Alice entführt haben. Und es wäre wichtig, sie würden mein Handy orten können!“

„Okay, mein Kind, ganz ruhig bleiben. Erzähl was passiert ist.“ Ich erzähle ihm die Kurzfassung, denn schließlich muss ich aufpassen, dass mir die Entführer nicht entwischen.

Die Männer steigen am Hauptbahnhof aus. Wollen sie zum Dom? Langsam mache ich mir echte Sorgen um Alice. Geht ihr es noch gut? Mensch, wo bleibt bloß die Polizei? Komisch, die Männer gehen auf den Dom zu. Ist der Dom ihr Ziel? Ja, Tatsache! Sie gehen in den Dom, schnell hinterher. Sie gehen die Treppen rauf. Wohin wollen sie? Sie laufen immer weiter rauf, es nimmt kein Ende, bald würden wir auf der Domspitze sein. Doch jetzt endlich bleiben sie vor einer Tür stehen, dahinter befinden sich wahrscheinlich die Glocken. Mensch, die Polizei lässt sich echt viel zu viel Zeit.

*Bieb! Bieb! Bieb!* - Scheibenkleister, mein Handy. „Mist, Mist, Mist!“ Ahh, schnell hinter einen Holzträger neben mir. Mein Anrufbeantworter springt an, und ich kann nicht verhindern, dass der Anrufer drauf spricht: „Hallo Liz, hier Johnsen, tut mir leid ich verspäte mich. Habe eben eine wichtige Anfrage bekommen. Das muss ich erst erledigen, komme aber dann sofort zu dir!“

Die Männer drehen sich um und lassen ihre Blicke schweifen. „Hallo, ist da wer?“, ruft der mit der Glatze. Ich halte die Luft an. Wenn sie mich jetzt entdecken, bin ich in ernsthaften Schwierigkeiten. Doch zum Glück wenden sich die Beiden doch wieder ab, hieven die Tasche in den Raum und machen sich eilig aus dem Staub. Das ist meine Chance, ich renne zur Tasche und öffne sie. „Alice, Alice wach auf!“, rufe ich und schüttele sie. „Liz, bist du das?“, fragt sie schläfrig. „Ja“, antworte ich. Zum Glück ist alles in Ordnung mit ihr. „Komm schnell, wir müssen hier raus, alles andere erkläre ich dir später.“ Doch als ich an der Türe ziehe, klemmt sie. „Ha“, höre ich eine Stimme von draußen rufen, „so leicht entkommt ihr nicht!“

Mist, wir sitzen in der Klemme und die Entführer können in Ruhe eine alte Dame überfallen. Nachdem Alice erfahren hat, was passiert war, will ich als nächstes die Polizei anrufen. Aber mein Akku ist leer! Scheinbar hatten die Männer mich schon im Park bemerkt und mich in die Falle gelockt. Ich mache mir große Vorwürfe, ich war dumm gewesen und hatte keinen Verdacht geschöpft. „Ach, Liz, sei nicht zu streng zu dir selbst!“, sagt meine kleine Schwester aufmunternd. Doch damit kann sie mich jetzt auch nicht trösten.

Aber plötzlich habe ich eine Idee, wir sitzen im Glockenturm. Bestimmt lässt sich mit den Glockenklang Alarm schlagen! Und tatsächlich schaffen wir es gemeinsam, die Glocken zum Tönen zu bringen. Unser Plan funktioniert, bald hören wir Schritte die Treppen hoch laufen. Mehrere Leute rennen an unsere Tür, irgendwann kommt auch jemand und sperrt auf, sicher einer der im Dom arbeitet und aufpasst, ein Domschweizer. Ich bedanke mich und zerre die störrische Alice hinter mir her. Ich habe es schließlich eilig, viel Zeit bleibt nicht, ich muss noch der alten Dame helfen!

Als wir in der Bahn sitzen, bekomme ich eine SMS von meiner Mutter. „Wo bist du? Ich mache mir Sorgen. Bitte melde dich! LG Mama“ Ich antworte ihr: „Liebe Mama, tut mir leid, habe die Zeit vergessen, war noch im Park, bin gleich zu Hause. LG Liz“

„Warum sagst du Mama nicht die Wahrheit?“, fragt Alice empört, sie hatte mir beim Schreiben über die Schulter geschaut. „Komm, wir müssen aussteigen“, rufe ich und springe aus der Bahn. Wir gehen gemeinsam die Luxemburger Straße entlang und als wir vor unserem Haus stehen, bitte ich Alice, Mama und Papa Bescheid zu sagen, dass ich noch was Wichtiges zu tun hätte.

Ich renne so schnell ich nur kann zum Haus meiner Omi. Zu ihr gehe ich immer, wenn mir was auf dem Herzen liegt, denn mit Oma kann man über alles reden. Da stocke ich und bleibe abrupt stehen. Vor dem Haus stehen die Entführer. Ich verstecke mich hinter einem Fahrradständer und sehe, wie sie ins Haus gehen. Was soll ich denn jetzt bloß machen? Ich könnte mich durch die Küchentür auf der Terrasse ins Haus schleichen. Doch was ich jetzt sehe, lässt mir das Blut in den Adern gefrieren: Die Männer



ziehen Messer aus ihren Taschen. Wollen sie etwa meine Omi ermorden? Diesen Gedanken muss ich sofort verscheuchen. Wie kann ich sie daran hindern?

Doch da taucht die Rettung in Gestalt von Mr. Green auf. Er ist Antiquitätenhändler und trägt eine hölzerne Schachtel unter dem Arm. Er bringt persönlich eine bestellte Lieferung vorbei? Es muss etwas sehr Kostbares sein. Ach ja, heute ist Samstag. Jetzt fällt es mir wieder ein! Oma hatte mir von dieser Verabredung erzählt. Sie erwartete eine sehr alte, sehr wertvolle, kleine ägyptische Keramikfigur aus einer Versteigerung. Die Kerle mussten davon Wind bekommen haben!

Bevor Mr. Green klingeln kann, zerre ich ihn aus meinem Versteck zu mir. Er ruft die Polizei. Gleich darauf höre ich Polizeisirenen aufheulen. Die Polizei kann die Männer sofort einschüchtern und verhaften. Meine Omi hatte sie gleich durchschaut und sich in ihr Schlafzimmer eingeschlossen. Erleichtert falle ich meiner Oma in die Arme. Ich bin so froh, dass alles doch ein gutes Ende genommen hat.

**von Luise S.**

## Der entführte Mörder (von Lukas)

Es fing alles damit an, dass in Sülz an irgend einem Tag im Jahr 2018 um 21:30 Uhr bei Familie Schmidt eingebrochen wurde. Der Einbrecher brach die Tür auf. Er trug einen Revolver in der Hand. Familie Schmidt saß gerade im Wohnzimmer. Währenddessen knackte der Einbrecher das Schloss des Tresors. Plötzlich kam Herr Schmidt ins Zimmer. Er wollte den Einbrecher einschließen. Doch der zielte schon auf ihn und zog ab. Herr Schmidt lag tot am Boden. Frau Schmidt hörte den Knall und rannte zum Tresor. Der Einbrecher trat ihr gegen das Schienbein und rannte weg. Er lief zum Versteck seines Auftraggebers. Der Einbrecher war nämlich von dem Verbrecher Willi Peters entführt worden und jetzt seine Geisel. Als der Einbrecher angekommen war, gab er Willi das Geld. Willi sagte: „Gut gemacht!“

Am nächsten Morgen rief Frau Schmidt den Detektiv Wilhelm Schwein an. Als er da war, sagte sie zu ihm: „Sie müssen unbedingt den Mörder, der meinen Mann getötet hat, finden!“ Wilhelm sagte: „Können Sie ihn mir beschreiben?“

„Ja, er hatte blonde Haare, blaue Augen und er war schwarz gekleidet.“ Wilhelm sagte: „Ich glaube das war die Geisel von Willi Peters. Er wurde zuletzt aus dem Gefängnis entlassen und ich weiß auch wo sein Versteck ist.“

„Gut, dann geh bitte dort hin!“

„Okay.“

Wilhelm ging los. Das Versteck befand sich in dem Keller einer Kneipe namens Berrenrather. Wilhelm ging in den Keller, aber die Einbrecher waren noch nicht da. Also setzte sich Wilhelm hin und schlief ein. Als er aufwachte, war er eingeschlossen. Wahrscheinlich hatten die Einbrecher ihn gesehen und dann abgeschlossen. Aber für so etwas hatte Wilhelm immer einen Schraubenzieher dabei. Er montierte die Tür ab und ging raus.

Draußen war es schon Nacht. Wilhelm hörte Stimmen aus dem Lagerraum der Kneipe. Er machte die Tür auf, aber niemand war zusehen. Er dachte: „Die sind bestimmt durch den Hintereingang abgehauen.“ Also ging Wilhelm durch den Hintereingang und suchte nach Spuren. Plötzlich hörte Wilhelm ein Brummen und sah einen LKW wegfahren. Er konnte noch gerade so das Kennzeichen vom LKW erkennen. Auf dem Kennzeichen stand K-XY-548.

Wilhelm dachte: „Ich mache morgen weiter. Jetzt gehe ich erstmal schlafen.“ Also ging er in sein Büro, legte sich in sein Bett und schlief ein. Am nächsten Morgen machte Wilhelm seinen täglichen Spaziergang. Nach einer halben Stunde ging er am Beethovenpark vorbei. Wilhelm sah ein Gartenhäuschen. Neben dem Gartenhäuschen stand ein LKW und auf seinem Kennzeichen stand K-XY-548. Da erinnerte er sich an den LKW, der gestern weggefahren war. Wilhelm dachte: „In dem Gartenhäuschen haben sich bestimmt die Einbrecher versteckt.“ Er guckte durch das Fenster und sah die Verbrecher. Wilhelm stellte eine große Mülltonne vor die Tür des Gartenhäuschens und rief die Polizei. Nach drei Minuten war die Polizei auch schon da. Sie schob die Mülltonne zur Seite und nahm die Einbrecher fest. Eine Woche später lud Familie Schmidt Wilhelm zum Abendessen ein. Es hatte sich nämlich heraus gestellt, dass Herr Schmidt nur von der Kugel gestreift worden war und immer noch lebte.

**von Lukas**

## Wo ist der Mandi? (von Matilda)

### Kölner Wochenspiegel

*Der Mandi wurde entführt!*

*„Wir suchen einen Detektiv, der unser Maskottchen, den Mandi, wiederfindet“, sagt die Schulleiterin der Manderscheider Schule, Elisabeth Schuhenn.*

*Treffen für den Job: 3.6.1970, 14:00 auf dem Schulgelände*

„Ein super Fall für mich!“ Ich heiße übrigens Johnny Flightwith und bin Privatdetektiv.

Ich las den Artikel zu Ende und schmierte mir noch ein Käsebrot. Dann fiel mir auf, dass ja heute schon der 3.6. war.

Auf meiner Armbanduhr war es aber erst 9:06 Uhr, leider ging sie 2 Stunden nach, was ich erst später herausfand. Ich schlurfte ins Schlafzimmer und machte erst einmal noch ein kleines Nickerchen. Als ich aufwachte guckte ich zum Glück nicht auf meine Armbanduhr, sondern auf meinen Wecker. Es war schon 13:50 Uhr! Ich hatte nur noch 10 Minuten Zeit! In einer Geschwindigkeit, die man sich gar nicht vorstellen kann, zog ich mich an und spurtete los zur GGS Manderscheider Schule.

Elisabeth Schuhenn erwartete schon die Freiwilligen für den Job auf dem vorderen Schulhof.

„Guten Morgen Herr, äh ...“ Sie stoppte, weil sie meinen Namen natürlich nicht wusste.

„Johnny Flightwith“, half ich ihr weiter.

„Danke“, sagte sie und setzte unser Gespräch fort, „wie es aussieht, sind sie der Einzige, der sich für diesen Job bereiterklärt.“

Aber das stimmte nicht. Ich hatte schon eine ganze Weile beobachtet, dass ein kleines Mädchen am Sandkasten saß und unser Gespräch verfolgte. Als Elisabeth Schuhenn jetzt sprach, stand sie auf und sagte mit einer leisen, piepsigen und vorsichtigen Stimme:

„Ich bin auch gekommen, um den Mandi zu finden“.

„Du bist doch viel zu klein“, meinte ich.

„Ich bin sechs und will nur etwas Geld verdienen, damit meine Mutter den Arzt für meinen Vater bezahlen kann.“ Sie seufzte: „Obwohl das bestimmt auch nicht helfen wird.“ Wir guckten sie fragend an. Ihre Stimme wurde

etwas lauter. „Er ist schwer krank und außerdem habe ich fünf Geschwister. Darf ich nun mithelfen, den Mandi zu finden. Ich heiÙe übrigens Marie“.

„Hm“, sagte ich, „vielleicht können wir da was machen“.

Elisabeth Schuhenn nickte eifrig: „Ja, ja“, sagte sie, „je mehr desto besser“.

„Gut“, sagte ich, „wo wurde der Mandi zuletzt gesehen?“

„Im Lehrerzimmer“, sagte die Schulleiterin.

„Haben sie im Lehrerzimmer eine Überwachungskamera?“, fragte ich weiter.

„Ja“, sagte sie, „wenn sie wollen können wir uns die Aufnahmen ansehen“.

„Gern“, willigte ich ein.

Wir betraten das Gebäude durch eine Holztür. Dann gingen wir eine schräg nach unten führende Treppe hinunter, durch eine Glastür und sahen einen langen Gang. Wir nahmen die erste Tür links und traten ein. Elisabeth Schuhenn fummelte eine ganze Weile an der Kamera herum bis sie endlich den Film herausnahm, ihn in einen Videorekorder steckte und den Film abspielte. Wir sahen den Mandi im Lehrerzimmer sitzen und einen Kaffee trinken. Der Mandi stand auf und ging auf die Kamera zu. Dann wurde das Bild schwarz und man sah erstmal nichts. Plötzlich wurde das Bild schlagartig hell und plötzlich ruckelte die Kamera als etwas RiesengroÙes gegen sie stieß. Und dieses Etwas hatte, wie es aussah, eine olivgrüne Mütze an! Man hörte, wie der Mandi einen verärgerten Schrei ausstieß. Dann sah man nur noch das leere Lehrerzimmer.

„Wer hatte gestern eine grüne Mütze an?“, fragte zu meinem Erstaunen Marie.

„Hm“, überlegte die Schulleiterin. „Gestern hat die ganze Schule einen Ausflug zu einem Konzert gemacht. Ben Butterbäcker und Maximilian Sommertag hatten eine olivgrüne Mütze an“.

„Gut, wir werden die beiden morgen mal darauf ansprechen“, überlegte ich.

„Ich muss nach Hause!“, meinte Marie.

„Wir treffen uns dann morgen früh am 8:00 hier bei der Bäckerei“, sagte ich und schlenderte davon, mit dem Ziel, noch eine Pizza bei Gerolamo Tofu, der besten Pizzeria der Welt, zu kaufen.

Als ich dann endlich die Pizza auf meiner Couch verdrücken konnte war es schon 16.30 Uhr. Ich schaltete den Fernseher an und hoffte, noch etwas über den Mandi zu erfahren. Gerade sprach ein Mann in einem karierten Anzug mit Krawatte: „Eine Weltneuheit! Das Blei-Fon!“ Er deutete auf ein dunkelgraues Telefon, das direkt neben ihm auf einem Hocker stand. „Ich zeige ihnen einmal, wie man es benutzt.“ Der verrückt gekleidete Mann versuchte vergeblich, den bleiernen Hörer vom Apparat zu nehmen. Ich schaltete den Fernseher aus. Mit so einem Mist sollte ich nicht meine Zeit vertrödeln! Ich ging zu Bett, da ich schon um 8:00 Uhr in der Schule sein musste. So früh war ich seit ungefähr 30 Jahren nicht mehr aufgestanden. Ich stellte meinen Wecker auf 5:30 Uhr und nach 10 Sekunden war ich tief und fest eingeschlafen.

Als mein Wecker am nächsten Morgen klingelte, war ich noch sehr müde. Ich schlurfte in die Küche und aß die Neujahrsbrezel vom letzten Jahr auf. Dann machte ich mich fertig und ging zur Bäckerei. Da mein Frühstück nicht gerade gut war, kaufte ich mir ein Käse-Salat-Schinken-Brötchen mit Marmelade. Um Punkt 8:00 Uhr kam Marie. Wir gingen in die Schule und suchten Elisabeth Schuhenn auf. Marie seufzte: „Ach, wenn ich auch auf so eine tolle Schule gehen dürfte...“

Schließlich fanden wir sie im dritten Stock. Wir fragten sie gleich, wo Ben und Max seien und sie sagte, die beiden seien im 2. Stock in der 3b. Also gingen wir ein Stockwerk tiefer und holten die Jungs aus dem Unterricht. Die beiden sahen eigentlich ganz erleichtert aus, weil sie jemand vom Unterricht erlöste. Wir gingen mit ihnen auf den Schulhof. Als ich gerade fragen wollte, was sie vorgestern gemacht hatten, schwang das Tor auf und mit einem Reisekoffer unter dem Arm kam der Mandi hereinspaziert.

„Das darf doch echt nicht Warzenschwein“, sagte Ben Butterbäcker.

„Hi“, grüßte der Mandi und wollte schon ins Gebäude gehen, aber das ließ ich nicht zu und fragte: „Wo sind Sie gewesen?“

„Ich habe einfach mal eine Pause gemacht und bin nach Österreich gefahren.“

„Für einen Tag?“, fragte Marie skeptisch.

„Und was war mit dem Etwas, das eine grüne Mütze anhatte?“

Der Mandi überlegte kurz, dann antwortete er mir: „Das war ich. Ich wollte nämlich meinen Reisekoffer vom Schrank holen, bin dabei aber leider mit meinem grünen Dach gegen die Kamera gestoßen und mir ist der Koffer auf den Fuß gefallen.“

Alle mussten lachen. Da kam die Schulleiterin herbeigeeilt. Sie hatte die ganze Szene vom Fenster aus beobachtet und wollte nun den Mandi begrüßen. Erst als sie ihn schon zum fünften Mal umarmt hatte, wandte sie sich an mich und sprach: „Ich weiß gar nicht, wie ich euch dafür danken kann, dass ihr den Mandi gefunden habt.“

„Ähm, wir haben den Mandi gar nicht ...“, sagte Marie, doch ich unterbrach sie.

„Ich glaube, Marie würde sich sehr freuen, in ihre Schule gehen zu dürfen“, meinte ich.

„Das ist eine sehr gute Idee“, stimmte mir auch Elisabeth Schuhenn zu.

„Das wäre wundervoll“, freute sich Marie, als plötzlich ein etwas kränklich aussehender Mann angehumpelt kam.

„Papa“, schrie Marie, und die beiden umarmten sich herzlich.

**von Matilda**

## Der Dieb in der Flora (von Merle)

### Der Kommissar

Es war 15.30 Uhr als bei Kommissar Kölle in der Sülzburgstraße 3 das Telefon klingelte. „Hallo, hier ist Kommissar Kölle am Apparat!“

„Hallo, Maierhof mein Name. Ich bin die Leiterin der Flora. Hier bei uns wurde alles verwüstet, vor allen Dingen die Gewächshäuser!“ Kommissar Kölle antwortete: „Oh, das ist ja wirklich schlimm! Ich kümmere mich darum.“ Er stellte der Leiterin noch ein paar Fragen und legte dann auf.

Kölle setzte sich erst einmal auf seinen grünen Ledersessel und überlegte, wie er vorgehen sollte. Er wollte sich zunächst in der Flora umsehen. Also zog er sich Schuhe und Jacke an. Als er aus dem Haus zur 18 lief, schauten ihn die Leute komisch an, denn er hatte zwei unterschiedliche Schuhe an! Ihn störte es aber nicht, denn er hatte doch einen wichtigen Fall zu lösen!

Kaum war Kommissar Kölle in der Flora, lief ihm schon eine aufgeregte Frau entgegen. Es war Frau Maierhof. Sie berichtete ihm noch einmal alles. Alle Blumenbeete waren zertrampelt und die Scheiben der Gewächshäuser mit Steinen eingeschmissen.

Kommissar Kölle schaute sich in Ruhe um. Nach zehn Minuten entdeckte er in einem der Beete einen rot-pinken Handschuh aus Plastik. Kölle untersuchte die Tür des Gewächshauses auf Fingerabdrücke und hatte Glück. Nach dieser Arbeit ging er gut gelaunt nach Hause.

### Der nächste Tag

Als Kölle am nächsten Tag aufwachte, verglich er die Fingerabdrücke im Gewächshaus mit Abdrücken, die er von alten Fällen hatte. Und tatsächlich, es waren die Abdrücke von Joe Petersen! Plötzlich klingelte das Telefon und wieder war es Frau Maierhof. Sie sagte, dass in dieser Nacht eine sehr wertvolle Skulptur gestohlen worden war. Kölle versuchte sie zu beruhigen und erklärte, dass er bereits einen Verdächtigen hatte.

Der Kommissar wählte die 1042357. Er verstellte seine Stimme: „ Joe Petersen? Hallo, hier ist Kendy Klausen, mit dir habe ich doch vor einigen Jahren die Kölner Bank ausgeraubt. Aber leider hat uns dieser doofe Kommissar Kölle erwischt! Hast du in der letzten Zeit mal wieder etwas angestellt?“ „Oh! Hallo Kendy, mit deinem Anruf habe ich nicht gerechnet.“



Ja, ich habe heute Nacht in der Flora eine Skulptur geklaut, aber wieso fragst du?"

Kölle überlegte schnell und sagte: „Lass uns heute Abend um 22 Uhr da noch einmal hin, dort gibt es noch mehr zu holen. Wir treffen uns am Eingang der Flora!“ Petersen war einverstanden und beide legten auf.

Der Kommissar informierte seine Mitarbeiter und drei Polizisten fuhren mit ihm zur Flora. Kölle hatte sich als Kendy Klausen verkleidet. Der trug nämlich immer eine lustige Schirmmütze, die Kölle auch hatte. Und er klebte sich einen Schnurrbart an, genauso einen, wie Klausen ihn trug.

Joe Petersen kam pünktlich um 22 Uhr, doch er entdeckte die drei Polizisten und rannte weg. Kommissar Kölle und die drei Polizisten liefen ihm nach und Kölle konnte ihn schnappen. Petersen konnte nicht glauben, dass der Kommissar ihn wieder einmal erwischt hatte!

Frau Maierhof war überglücklich und bedankte sich mit einem riesigen Blumenstrauß. Und Kölle war mal wieder froh, dass er einen Gauner hinter Gitter gebracht hatte!

**von Merle**

## Karamellpfote, der tapfere Detektiv (von Mia)

Alles begann im Januar 2018 als der Veedelszug in Köln-Sülz die Gerolsteiner Straße hinunter ging. Ich stand in der zweiten Reihe und schrie aus Leibeskräften: „Kamelle!“ Eine Frau neben mir rief: „Strüßje!“ Und auch sonst brüllten alle durcheinander. Meinen Hund Karamellpfote hatte ich mir unter den Arm geklemmt. Doch plötzlich begann er zu knurren und zappelte mit den kurzen Cockerspanielbeinen. Ich ließ ihn runter und wartete, aber es geschah nichts. Karamellpfote stand einfach nur da und knurrte. Ich drehte mich um und sah einen Mann, der sich hinter einem Busch versteckte. Das kam mir verdächtig vor. Da merkte ich, dass keiner mehr rief und ich sah, dass der Zug zu Ende war. Enttäuscht, dass der Zug schon vorbei war, wollte ich den Mann weiter beobachten. Aber als ich zum Busch schaute, war er weg. „Oh, nein!“, rief ich und stampfte mit dem Fuß auf. Da kam mir eine Idee. Ich sah zu Karamellpfote herunter und sagte: „Karamellpfote such den Mann, der sich im Busch versteckt hat!“. Karamellpfote lief direkt um die Ecke zur Sülzburgstraße. Dort sah ich etwas Schreckliches. Der Mann, der sich hinter dem Busch versteckt hatte, bedrohte die Frau, die beim Zug neben mir gestanden hatte, mit einem Messer. Ich zückte mein Handy und wählte die Nummer eines alten Bekannten: Detektiv Jupp Schmitz. Schon meldete sich am anderen Ende der Leitung eine Männerstimme: „Hallo Luisa, alles in Ordnung oder warum rufst du mich an?“ „Hallo Jupp, ich stehe auf der Sülzburgstraße beim Fitnessstudio und ein Mann will eine Frau ermorden. Komm schnell!“ Drei Minuten später bog ein schwarzes Auto um die Ecke und Jupp stieg aus. Ich war jedoch nicht die Einzige, die den Detektiv sah. Der Mann mit dem Messer flüchtete in Richtung Luxemburger Straße und war weg. Jupp rief den Krankenwagen und die Polizei während Karamellpfote und ich nach Spuren suchten. Auf einmal kam Karamellpfote mit einem Notizbuch angelaufen, ich nahm es ihm aus dem Maul und blätterte es durch. Dort stand: „Ich habe es geschafft. Ich habe die Stadtparkasse Köln überfallen und die Beute in meinen Wohnwagen am Rhein in Rodenkirchen in Sicherheit gebracht. Muss nur noch die Zeugin umbringen.“ Jupp und ich sprangen sofort in das schwarze Auto und rasten nach Rodenkirchen an den Rhein. Dort angekommen sahen wir einen Wohnwagen. Leise schlichen wir uns näher heran. Als wir ganz dicht dran waren, hörten wir eine Stimme: „Mist,

die haben mich voll gestört. Ich konnte die Zeugin nicht umbringen, die mich beim Banküberfall überrascht hat. Ich muss irgendwie die Banknoten in Sicherheit bringen.“ Jupp warf mir einen Blick zu und ich nickte. Er holte sein Handy heraus und rief die Polizei. Kurz darauf kam die Polizei und durchsuchte den Wohnwagen. Unter dem Bett fanden die Polizisten eine Millionen Geldscheine. Der Bankräuber wurde sofort verhaftet und abgeführt. Eine Woche später stand im Kölner Stadtanzeiger: „Der tapfere Detektivhund Karamellpfote hat mal wieder einen Fall gelöst! Mit Frauchen Luisa und Detektiv Jupp Schmitz hat er einen spektakulären Banküberfall aufgeklärt.“

**von Mia**

## Der Tod im Kölner Zoo (von Michelle)

Am 15.2.2001 wurde in den Kölner Zoo ein neuer Leopard gebracht. In der gleichen Zeit spazierte Linda, ein zehnjähriges Mädchen mit einem blauen Strähnchen in ihrem langen schwarzen Haar, mit ihrem Hund Susi, einem prachtvollen Dalmatiner, die Berrenrather Straße entlang. Unterwegs aß Linda einen Apfel und Susi kaute fröhlich an einem Knochen.

Ein paar Wochen später holte Linda die Zeitung aus dem Briefkasten. Als sie las, dass im Kölner Zoo der neue Leopard tot im Gehege gefunden wurde, rief sie aufgeregt: „Susi, komm her! Wir haben einen Fall zu lösen!“ Wohl gemerkt, das oben genannte Mädchen träumte von Abenteuern...

Die beiden fuhren nun in den Zoo. In der Bahn bemerkte Linda einen sehr merkwürdigen Mann. Er hatte eine schwarze Hose, einen schwarzen Pullover mit schwarzer Kapuze, schwarze Schuhe und eine schwarze Maske an und hatte... ein Messer, das allerdings sehr merkwürdig aussah. „Hmmm... Sehr verdächtig sieht er aus... Vielleicht steckt der Mörder des Leoparden dahinter...“

An der nächsten Haltestelle rannten Linda und Susi aus der Bahn und spionierten den merkwürdigen Kerl aus. Er ging zu einem Lokal, wo er herzlich von gleich schwarz angekleideten Männern begrüßt wurde. „O Herrje...Es handelt sich um eine Bande!!! Gut, dass ich Susi an meiner Seite habe! Wir bleiben dran!“

Nachdem alle Männer im Lokal verschwunden waren, sah Linda an der Tür stehen: „Kostümierte Karnevalssitzung.“ Da seufzte Linda vor Enttäuschung zu Susi: „Da bin ich aber ne tolle Detektivin!“

Sie stiegen wieder in die Bahn ein und fuhren zum Zoo. Als die beiden endlich da waren, kamen sie nicht weiter als bis zu den Erdmännchen. Susi blieb wie angewurzelt stehen. „ Mach, dass du von der Stelle kommst, wir haben keine Zeit zu verlieren!“ Linda wurde ungeduldig. Aber nein, Susi rührte sich nicht von der Stelle. Dann sah Linda es auch. Ein blutiges Messer mit Leopardenhaaren! Es wurde besser und besser! Und dann sprang eine Gestalt von der Mauer herunter, schnappte sich das Messer und verschwand wieder im Gebüsch.

Kaum eine Sekunde später rannten die beiden Abenteuer lustigen Freundinnen schon diesem Mann hinterher. Wie im Traum hob Linda einen dicken langen Stock vom Boden auf und warf ihn der Susi zu. Upps, da

krachte es aber im Busch. Kaum verstanden, sah Linda den Mann in Ohnmacht vor sich liegen! Susi kreiste um ihn, triumphierend bellend. „Anscheinend habe ich den Mann getroffen anstatt den Stock meiner Susi zuzuwerfen“, schoss es ihr durch den Kopf, „schnell die Polizei rufen!“ Polizisten waren so schnell sie konnten am Ort und nahmen den Verdächtigen fest.

„Fuff, genug Abenteuer für heute, jetzt soll die Polizei ermitteln, warum der Mörder den armen Leoparden getötet hat. Und du, Susi, kriegst dein Leckerli. Nun nichts wie nach Hause.“

**von Michelle**

## Mia im Gully (von Nicolas)

Es war ein eiskalter Sonntag in Köln, als um 20:00 Uhr ein kleines Männlein in die Kneipe „Berrenrather“ schlurfte. Er sah merkwürdig aus. Er trug einen langen Umhang und sah damit aus, wie ein Männlein aus längst vergangenen Zeiten.

Und es ist wahr: er ist aus längst vergangenen Zeiten.

Es ging zum Tresen und bestellte ein Kölsch. Der Mann am Tresen sagte: „Das kostet Sie 1,80 €.“ Das Männlein knallte die Kohle auf den Tresen. Es schüttete das Kölsch in einem Schluck herunter. Der Kneipenwirt dachte sich: „Was ist das für ein komisches Männlein?“ Das Männlein verschwand auf dem Klo und kam nicht wieder heraus.

Am nächsten Morgen studierte Privatdetektiv Jupp die Tageszeitung und sah den Bericht über das Hochwasser des Rheins: „Der Pegel des Rheins ist 3 Meter hoch angeschwollen.“

Plötzlich klingelte es. „Dinge-Dong!“ Jupp rief: „Herein! Die Tür ist offen.“ Ein Mann kam herein und sagte traurig: „Meine Frau ist gestern beim Inhalieren entführt worden.“

Jupp schaute über die Zeitung und sagte: „Schalt mal einen Gang herunter! Und wer sind Sie überhaupt?“

„Ich heiße Mark und wie ich schon gesagt habe, ist meine Frau beim Inhalieren spurlos verschwunden.“ „Und wo wohnen Sie?“, meinte Jupp. „Ich und meine Frau wohnen in der Gerolsteiner Straße, Hausnummer 57.“

„Das ist doch neben dem ‚Berrenrather‘, meiner Lieblingskneipe.“

„Genau, Jupp. Ich wohne neben dem ‚Berrenrather‘ im untersten Geschoss.“

„Dann gucke ich mir Euer Haus mal genau an.“

Als Jupp und Mark vor der Tür standen, sahen sie einen Zettel vor der Tür liegen. Jupp hob den Brief auf. „Das ist ja mit einer Art Kohle gekritzelt.“

Mark meinte: „Komm, lies vor!“

„Ja mache ich ja schon...“

Das stand auf dem Zettel:

SCHMEIßEN SIE 8.000 EURO IN DEN GULLY VOR EUREM HAUS! DANN SIEHST DU MIA WIEDER.

„Oh weh! Dann werde ich ja Mia nie wiedersehen.“

„Warum regen Sie sich so auf, Mark?“

„Na, weil ich nicht so viel Geld habe.“

„Ja, wenn wir das Geld in den Gully schmeißen, dann landet es in der Kanalisation. Und weil darauf nicht so viele Leute Zugriff haben, denke ich, dass er da unten arbeitet.“

„Ja aber wer will denn bitte da unten arbeiten?“

„Ja ich weiß. Aber ich kenne tatsächlich jemanden, der dort arbeitet.“

„Ja dann auf zu ihm“, meinte Mark.

Als sie angekommen waren, klingelten sie bei „Kopper“. Gerade in diesem Moment kam ein Mann mit Helm und Warnweste raus. Jupp redete mit ihm, und sagte: „Hey, Otto. - Mark, das ist Otto, er arbeitet in der Kanalisation. - Otto, ich wollte Dich fragen, ob Du uns helfen kannst den Fall aufzuklären.“

Otto fragte: „Welchen Fall?“ Jupp erklärte ihm, dass Marks Frau Mia entführt worden ist. „Weil der Entführer das Lösegeld (8000 €) in dem Gully vor Marks Haus haben will, möchten wir uns den Gully mit Deiner Hilfe genauer angucken.“ Otto sagte: „Auf jeden Fall. Außerdem muss ich in Sülz einen Gully kontrollieren, der verstopft sein soll.“

Als sie vor Marks Haus angekommen sind, hob Otto den Gullydeckel an. Und sie sahen sofort, dass da drunter ein Männlein eine Art Zelt an der Seite vom Abflusskanal aufgebaut hatte. Mark blieb das Herz stehen, als er seine geliebte Mia an der Wand gefesselt sah.

Als sie die Leiter hinunter kraxelten, drehte sich plötzlich das Männlein um, und hatte sie entdeckt. Das Männlein raste weg. Sie verfolgten es nicht, denn die Hauptsache war, dass Mia und Mark wieder zusammen sind.

„Und der Fall war halbwegs gelöst.“

**von Nicolas**

## Wo ist Sammy? (von Paulina)

Als Mina eines Morgens aufwachte, schliefen ihre Eltern noch. Es war nämlich erst 05:36 Uhr! Sie fand es komisch, dass ihr Kater Sammy sie nicht geweckt hatte, denn Sammy weckte Mina eigentlich jeden Morgen. Mina sprang aus ihrem Hochbett und rannte durch die Wohnung und suchte Sammy, aber sie fand ihn nicht. Darum ging sie ihre Eltern wecken: „Pssst, Mama, Papa, wacht auf! Sammy ist weg!“ „Mmh“, machte ihr Papa. Mina flüsterte ihm nochmal ins Ohr: „Steh auf!“ Er reagierte nicht. Nun wurde es Mina allmählich zu bunt. Jetzt ruckelte sie kräftiger an ihm und rief laut: „SAMMY IST WEG!“ Die Eltern erschrakten: „Was? Hast Du schon überall geguckt?“ „Ja“, sagte Mina, „ich werde ein paar Zettel aufhängen!“ „OK, Mina, aber pass auf!“, antworteten ihre Eltern. Mina erwiderte: „Ja, mache ich.“

Nach dem Frühstück ging es los. Mina packte sich eine Trinkflasche und etwas zu knabbern ein. Als erstes klingelte sie bei ihrer besten Freundin Nina. Dafür musste sie über den Auerbachplatz. Als sie angekommen war, las sie die Namen: „Mmh, Schelmer, Carniel, Siemens...da, Siemens!“ brabbelte sie vor sich her und drückte dann die Klingel. Als sie Nina alles erzählt hatte, gingen sie los! „Mama, ich gehe mit Mina ein paar Flyer verteilen und Sammy suchen“, sagte Nina zu ihrer Mama. „Ist gut Schatz, komm aber pünktlich zum Abendessen zurück“, sagte ihre Mutter. „Ja, mache ich“, antwortete Nina.

Sie suchten ihr ganzes Viertel ab. Zuerst gingen sie zu ihrer Schule am Manderscheider Platz, als nächstes gingen sie über die Ampel zu Schmitz und Nittenwilm. Dort fragten sie, ob sie einen Flyer aufhängen durften. Die Verkäuferin sagte: „Ja.“ Plötzlich meinte eine Frau: „Ich habe die Katze mit einem Mann im Beethovenpark gesehen.“ „Wo genau?“, fragte Nina aufgeregt. „Auf dem Pilzberg“, antwortete die Frau. Mina und Nina bedankten sich glücklich.

Fünfzehn Minuten später waren sie beim Pilzberg angekommen. Mina und Nina fragten sich beide, wo sie mit dem Suchen beginnen sollten. Da entdeckten sie eine Trauerweide. „Sollen wir einmal unter der Trauerweide gucken gehen?“, fragte Nina. Sie gingen los. Es war schon langsam dunkel geworden. „Also mir ist ein bisschen flau im Magen“, meinte Nina, aber Mina überredete sie, doch noch weiter zu suchen. „Aber geh Du zuerst!“, sagte



Nina mit ängstlicher Stimme. Mina ging rein. Plötzlich wurde ihr ein Sack über den Kopf gestülpt. „Oh neiii! MINA!“, schrie Nina. Der Mann zog eine Pistole und bedrohte Nina, die immer noch da stand. „Suche ja nicht deine Freundin!“, der Mann rannte mit Mina auf den Schultern weg. Nina rannte schnell nach Hause und klingelte stürmisch. In der Zwischenzeit hatte der Mann Mina in den Kofferraum geschmissen.

Nachdem Nina ihrer Mutter alles erzählt hatte, rief sie sofort bei Minas Mutter zuhause an. Die Mutter erschrak, als sie hörte, was mit Mina passiert ist. Sie riefen sofort die Polizei. Kommissar Kölsch befragte Nina.

*Zurück bei Mina:*

Mina saß angekettet auf einem Stuhl in einem dunklen Keller. Auf einmal hörte sie ein leises Miauen. „Sammy, bist Du es?“ Wieder machte es: „Miau.“ Langsam kam eine Katze aus dem Dunklen. „Sammy! Ja, du bist es. Komm zu mir!“ Sammy kam angelaufen und knabberte die Fesseln auf. Überglücklich nahm sie Sammy in die Arme. „Wir müssen hier weg!“, sagte sie zu ihm.

Plötzlich sah Mina ein kleines Licht. „Guck mal Sammy, da eine Jalousie!“ „Mau“, machte Sammy. Mina öffnete die Jalousie. „Wo sind wir?“, fragte Mina. In der Ferne sah sie einen See. Jetzt erkannte sie den Decksteiner Weiher. Sammy führte sie zu einer Luke, durch die sie klettern konnten. Als Sammy bereits durch die Luke geklettert war, wollte Mina hinterher. Plötzlich hörte sie Schritte. Sie versuchte Sammy zu folgen, doch da öffnete sich schon die Türe. Erschrocken guckte sie nach oben.

Da stand die Polizei!!! Sie hatten Sammy vor dem Haus erkannt und den Dieb bereits festgenommen. Mina war überglücklich.

**von Paulina**

## Das Rätsel durch die Stadt Köln (von Philina)

„Timon, Timon, Frühstück!“

Timon war ein zehnjähriger Junge und wohnte in einem gelben Haus am Sülzgürtel. Seine Mutter rief ihn zum Frühstück. Wie an jedem Sonntagmorgen putzte sich Timon die Zähne und zog sich an. Er rannte die Treppe hinunter in die Küche, wo seine Mutter schon ungeduldig wartete. Timon hatte schon fast seine zwei Brötchen aufgegessen, als sein Vater mit rot geriebenen Augen die Treppe herunter kam. „Irgendwie sieht er müde aus“, tuschelte Timons Mutter. „Was ist los Papa?“, fragte Timon. „Ach, nur ein anstrengender Bericht!“ Timons Papa arbeitete nämlich beim Kölner Stadtanzeiger.

Nun, nach dem Frühstück wollten sie in die Nikolaus Kirche, doch die war geschlossen. Auf dem Weg zurück traf Timon seinen besten Freund Pumba. „Hallo Pumba!“ „Hallo Timon! Kann Timon bei mir übernachten? Biittte!“ „OK“, sagte Timons Mutter.

Wieder zuhause wollten sie nicht einfach nur ins Bett, sondern sie wollten zelten. Pumba hatte ein kleines Handy dabei, womit sie Filme gucken konnten. Drei Stunden später war es soweit, denn draußen im Zelt, bei nur acht Grad, ist es doch ein bisschen gruselig. In der Nacht wurde Timon plötzlich durch ein Rascheln aus dem Schlaf gerissen und merkte, dass Pumba nicht mehr neben ihm lag! Timon wusste nicht, was er machen sollte. „Erst mal ein bisschen frische Luft würde mir guttun.“ Draußen vor dem Zelt fand er einen gefalteten Zettel. Er faltete ihn auf. Das darf doch nicht wahr sein:

„Ich habe Pumba entführt. Für eine große Menge Geld, lasse ich ihn wieder laufen. Wage es nicht die Polizei einzuschalten! Und sage zu keinem ein Wort! Denn wir haben auch deine Eltern und die Eltern von Pumba entführt!“

„Was soll ich jetzt bloß tun?“, flüsterte Timon. Timon lief ins Haus, zog sich schnell an, machte sich ein Wurstbrot, packte seinen Rucksack mit Wasser, einer Decke, einer Taschenlampe, Pumbas Handy und Jacke ein. Es war kurz vor fünf Uhr morgens, als Timon mit dem Rucksack über der Schulter das Haus verließ. Aber bevor er auf die Straße rannte, um mit der Suche nach Pumba zu beginnen, klingelte er bei seinem Nachbarn Björn. Der war nämlich noch vor ein paar Jahren ein berühmter Detektiv gewesen, ist aber nun im Ruhestand. Timon klingelte an der Haustür. Es dauerte lange bis sich die

Tür öffnete und ein großer alter Mann verschlafen hervortrat. „Wer, wo, was? Ach Timon, du bist es. Was möchtest du denn um diese frühe Stunde von mir?“ „Björn, mein Freund wurde eben entführt,“ platzte es aus Timon heraus, „und ich brauche deine Hilfe ihn wiederzufinden. Kannst du mir dabei helfen?“ Der alte Detektiv schaute Timon mit seinem Rucksack auf der Schulter lange an. „Na, bevor auch du in Gefahr gerätst, werde ich dir beim Suchen helfen.“ Als Timon das hörte, fühlte er sich schon ein bisschen besser. Noch 15 Minuten standen sie vor der Tür. Da entdeckten sie am Geländer von Timons Haus einen zweiten Zettel. Schnell rannten sie zum Zettel und lasen:

„Geht zum Kölner Dom, in dem Umschlag sind zwei Bahntickets!“

„Komisch“, dachte Timon.

Zehn Minuten später waren sie beim Kölner Dom. Dort stand ein Bischoff mit einem Karton in den Armen. Der Bischoff nickte ihnen zu und ging in den Dom. Timon und Björn folgten ihm. Als sie am Altar angekommen waren, war der Bischoff verschwunden und die Kiste stand auf dem Altar. „Das ist die Gelegenheit hineinzuschauen“, flüsterte Timon zu Björn. „OK“, sagte Björn „ich passe auf!“ Im Karton fand Timon einen dritten Zettel. Er nahm ihn heraus und steckte ihn schnell in die Tasche. Vor dem Dom las Timon den Zettel Björn vor

„Auf der Berrenrather Straße kommt ihr weiter!“

Also fuhren Björn und Timon zur Berrenrather Straße. Sie liefen die Straße hoch und runter. Endlich fanden sie vor dem EDEKA einen weiteren Zettel, welcher an Timon gerichtet war. Timon öffnete den Zettel und plötzlich erschrak Björn heftig. Auf dem Zettel waren Totenköpfe zu sehen. „Ich kenne dieses Symbol. Es gehört den Totenschädel-Dieben. Vor ein paar Jahren sind die aus dem Gefängnis ausgebrochen und seitdem auf der Flucht“, erzählte Björn. „Lies den Zettel vor!“, sagte Timon.

„Ha, ihr seid darauf reingefallen, wir verstecken uns am Kölner Dom.“

Zehn Minuten später waren Timon und Björn wieder beim Kölner Dom. „Wie wäre es, wenn wir uns auf die Lauer legen und im richtigen Moment rufen wir die Polizei?“, sagte Timon. „Das ist eine super Idee“, sagte Björn. Daraufhin suchten sie sich ein Versteck und warteten. Lange passierte nichts. Als Timon am Dom nach oben sah, sah er plötzlich Personen am Gerüst vom Dom hängen. Timon zeigte Björn, was er entdeckt hatte. Björn

holte sein Fernglas hervor und blickte nach oben. „Timon! Das sind Pumba und die Eltern!“ „Wir haben sie gefunden! Aber wie sollen wir sie denn jetzt von da oben retten?“, fragte Timon. „Da habe ich eine Idee“, sagte Björn. „Ich kenne eine Treppe, die nach oben führt. Komm, ich zeige sie dir.“ Timon folgte Björn in den Dom und beide schlichen eine enge Wendeltreppe hinauf. In der Hektik hatten sie vergessen die Polizei zu rufen.

Als sie am Ende der Treppe angekommen waren, hörten sie Stimmen hinter einer Tür. Timon hörte seine Eltern und Pumba sprechen. Durch das Schlüsselloch sahen sie die beiden Totenkopf-Diebe. Timon und Björn sprangen los. Björn schubste den einen, den anderen trat er gegen das Schienbein. Timon warf einem das Fernglas gegen den Kopf. Björn rief nun die Polizei und nach 10 Minuten saßen die Diebe wieder hinter Gittern.

Timon löste die Fesseln seiner Eltern und Pumbas. Seine Eltern und Timon umarmten sich feste. Pumba löste die Fesseln seiner Eltern und sie alle umarmten sich. Pumba sagte: „Das war die spannendste Übernachtung meines Lebens!“

Und so erlebten Timon und Pumba noch viele weitere Abenteuer.

**von Philina**

## Der Meisterdieb in Köln (von Philipp B.)

Es war Tulpensonntag, einen Tag vor Rosenmontag. Der Prinz und seine Garde machten gerade noch die Kamellevorräte fertig. Es war nämlich Karneval 2018. „Mir Kölsche Tanze us der Reih“, hieß das Motto.

Gegen Abend saß Body Smith an seinem Holzschreibtisch. Er war Kriminal-Detektiv. Er war 37 Jahre alt. Seit 2 Monaten hatte er keinen Fall mehr gelöst. Und selbst beim letzten ging es nur um den geklauten Lippenstift einer alten Dame.

Zur gleichen Zeit kam ein kleiner Mann in die Halle, in der der Wagen des Prinzen stand. Er fragte, ob er mitfahren könnte. Er gab sich als ehemaliger Prinz aus. In Echt war er der gefürchtete Meisterdieb Renato Diablo. Der Prinz sagte: „Ja.“

13 Stunden später fing der Rosenmontagszug an. Der Meisterdieb war schon längst auf dem Wagen und hatte sich unter die Garde des Prinzen gemischt. Es waren nun schon 2 Stunden vergangen und der Zug war immer noch nicht bei der Hälfte angekommen und da machte sich Renato Diablo ans Werk. Er ging langsam in die Nähe des Prinzen und dann schubste er ihn vom Wagen. Die Menge schrie, aber niemand wusste wer es gewesen war. Renato Diablo ging schnell wieder auf seinen alten Platz zurück. Niemand verdächtigte ihn, außer einer. Der Zug wurde abgebrochen und alle gingen nach Hause.

Body Smith machte grade zufällig sein Handy an und sah, dass jemand den Prinzen vom Wagen geschubst hatte. Er ging auf Express.de und schaute sich das Foto genau an. Er kannte das Gesicht, er wusste aber nicht, wem es gehörte. Da schoss es aus ihm raus: „RENATO DIABLO!“ Er zog direkt seine Jacke an und machte sich auf den Weg. Zur gleichen Zeit flüchte Renato Diablo zum Flughafen Köln/Bonn und flog nach England.

2 Monate später kam Body am Bahnhof an, er hatte nämlich schon längst die 150kg-Gewichts-Klasse übertroffen. Er sagte: „Yeah dass war mal schnell. 2 km in 2 Monaten.“ Inzwischen war Renato Diablo schon wieder in Köln um die nächste Tat zu begehen. Er wollte beim Fußballspiel Köln vs. Leverkusen Hennes entführen. Am Bahnhof fand Body einen Brief. Er las es las:

Löse 10 Rätsel, dann kriegst du mich. Wenn nicht, ist es zu Ende mit dir!

KEINE POLIZEI

DIE ERSTE AUFGABE IST SCHIRI BEI KÖLN vs. LEVERKUSEN ZU SEIN.  
RENATO DIABLO

„Oh nein“, sagte Body Smith, „Köln gegen Leverkusen ist schon in zwei Tagen.“ Body fuhr dieses mal mit einem Taxi, damit es schneller ging. Nach zehn Minuten war er am Flughafen Köln /Bonn und flog nach München zum DFB Gebäude. Dort schrie er: „Ich muss unbedingt Schiedsrichter bei Köln gegen Leverkusen sein, damit ich Renato Diablo fangen kann.“ „Beruhigen sie sich jetzt erstmal!“, sagte der Mann in der Empfangszentrale. „Wenn sie das wollen, müssen sie heute noch eine Ausbildung machen.“ „Dann mach ich das“, seufzte Body.

In der Zwischenzeit machte Renato seine Entführung fertig. Er murmelte: „Dass war der beste Ablenkungsplan. So hab ich erstmal den Fettmobs vom Hals.“

Zwei tage später fing das Spiel an. Body fiel die ganze Zeit hin, weil er seine Beine nicht sah. Das Spiel ging 50:0 für Köln aus, weil Body die ganze Zeit Elfmeter pfiff. Body fand die nächste Nachricht unter einem Torpfosten. Darauf stand:

Arbeite einen Tag auf dem  
COLONIUS  
SONST IST ES AUS MIT DIR UND MIT HENNES  
renato diablo

„Also wirklich, das geht jetzt zu weit. Ich hole Kommissar Mavins.“ Er ging zur Polizeiwache und holte Mavins. Body erzählte Mavins alles und dann gingen sie zum Colonius. Sie gingen rein. Da sahen sie eine schwarze Gestalt am Stromschalter. Mavins rief: „Stehen geblieben!“ Aber die Gestalt rannte weiter. Body und Mavins rannten der Gestalt hinterher. Mavins schoss. Er traf die Gestalt am Arm. Sie fiel hin und stand wieder auf. Mavins fiel plötzlich in Ohnmacht. Die Gestalt hatte einen Zettel fallen lassen. Body lief hin und hob ihn auf. Auf dem Zettel stand:

Dein nächstes Ziel ist der Kölner Dom. Da findest du was du suchst.  
RENATO DIABLO

Body lief zur Polizeistation und berichtete, dass der Kommissar in Ohnmacht gefallen war. Er sagte: „Ich brauche 50 Polizisten, die sich um den Kölner Dom aufstellen.“ Also fuhr er mit 50 Polizisten zum Dom. Er ging mit drei Polizisten rein. In der Ecke fand er eine Luke, die nach unten führte. Aus der Luke hörte er eine Stimme, die telefonierte und ein lautes „Määh.“ Sie öffneten die Luke und drinnen waren Renato Diablo und Hennes. Zwei Stunden später war Renato Diablo im Gefängnis und Hennes in seinem Gehege. Body saß bei McDonalds und schob sich einen Hamburger nach dem anderen in den Mund.

**von Philipp B.**

## **Kommissar Peter und der Mord im Beethovenpark (von Philipp K.)**

Alles fing damit an, dass Kommissar Peter am frühen Morgen des 24. Februars 2018 in den Beethovenpark ging. Er kaufte sich eine Cola und ging weiter. Plötzlich hörte er einen Hilfeschrei. Er rannte ins Gebüsch und sah dort eine Leiche. Daneben stand eine Frau und schrie um Hilfe. Kommissar Peter durchsuchte die Leiche. Er fand einen Führerschein. Auf dem Führerschein stand „Hans Meier“. Kommissar Peter rief seine Polizei-Kollegen an. Kurz darauf kamen sie. Die Polizei sperrte alles mit rotem Band ab. Danach fragten sie die Frau aus. Die Frau hatte einen Schrei gehört dann ist sie ins Gebüsch gerannt und sah, wie ein dunkel gekleideter Mann zu seinen Auto rannte. Sie hatte sich das Nummernschild zum Glück gemerkt: „K-JJ-2018“, sagte die Frau. Kommissar Peter fuhr in sein Büro und gab dort in seinen Computer die Nummer ein. Das Auto gehörte Lukas Wandentaler. Er wohnte in der Berrenrather Straße 222 A. Kommissar Peter fuhr mit seinem Streifenwagen schnell hin. Kurz darauf kam Kommissar Peter bei Lukas an. Dann klingelte er. Nichts geschah. Dann brach Kommissar Peter die Tür auf. Nun stand er im Flur. Er ging ins Bad und sah da Lukas Wandentaler stehen. Kommissar Peter legte im Handschellen an und fuhr mit ihm ins Gefängnis. Ob Lukas Wandentaler tatsächlich der Mörder war? Dies wird sich bald noch herausstellen.

**von Philipp K.**



## Der Einbruch im Museum (von Tim)

Alles fing damit an, dass Polly fröhlich pfeifend von der Schule nach Hause hüpfte. Sie schloss die Haustür auf und schmiss ihren Ranzen in die Ecke. Plötzlich klingelte das Telefon. Polly nahm den Hörer ab. „Hallo Polly, hast Du Lust auf einen Fall? Im Museum wurde nämlich eingebrochen. Komm in 5 Minuten zum Museum!“, sagte Luna.

5 Minuten später radelte Polly zum Museum. Als sie ankam, waren auch schon Luna, Mary, Henry und Miriam da. „Da bist Du ja endlich“, sagte Mary, „komm, wir ermitteln“. „Was ist überhaupt gestohlen worden?“, fragte Henry. „Ein Dinosaurierknochen“, sagte Luna. „Die Person ist ohne gewaltsames Eindringen reingekommen!“, sagte Mary. „Seht mal hier!“, rief Polly aufgeregt, „ein goldener Ring!“ „Da steht was drauf: Jotsem“, sagte Polly.

Es war inzwischen schon 6 Uhr. „Ich muss nach Hause“, sagte Miriam. Kurze Zeit später machten sich alle auf den Heimweg. Am nächsten Tag machten sich alle wieder auf zum Museum. Sie nahmen den Ring und guckten nach einem Schmuckladen, wo „Jotsem“ draufsteht. Nach 20 Minuten standen Luna, Mary, Henry, Miriam und Polly vor dem Schmuckladen Jotsem. „Komm, wir gehen da jetzt rein und fragen den Ladenbesitzer, ob jemand hier den Ring gekauft hat“, sagte Henry.

Sie gingen rein. „Hat hier jemand diesen Ring gekauft?“, fragte Luna während sie auf den Ring deutete. „Ja“, sagte die Kassiererin. „Der Mann hatte ein weißes Hemd an und blaue Schuhe“, sagte sie. „Ok“, sagten alle und gingen.

„Luna, kann ich heute bei Dir übernachten?“, fragte Mary fröhlich. „Ja, na klar“, sagte Luna ebenfalls fröhlich. „Ok, dann komme ich um 5 Uhr bei Dir vorbei“. „Ja“, sagte Luna. „Ich frage meine Eltern, ob das geht“, sagte Mary. „Ich auch“, sagte Luna.

Henry guckte auf seine Armbanduhr. „Schon 6:30 Uhr“, sagte er panisch. „Komm Luna, wir müssen uns beeilen“, sagte Mary ebenfalls panisch. Mary hinterließ bei sich zuhause einen Zettel wo drauf stand: „Übernachte bei Luna. Bin morgen 11 Uhr wieder da. Eure Mary“. Und sie fuhr zu Lunas Haus. „Hallo Luna“, sagte Mary während sie Treppenstufen hochstieg. „Komm, ich nehme Deine Sachen ab“, sagte Luna. „Ja danke“, sagte Mary und trug die Sachen in ihr Zimmer. „Wow“, staunte Mary und betrachtete das hellblaue

Himmelbett. „Ist das Dein Zimmer?“, fragte Mary ungläubig. „Ja“, sagte Luna. „Hallo Mary“, sagte Lunas Mutter. „Luna, wo soll ich schlafen?“, fragte Mary. „Hier“, sagte Luna und deutete mit dem Finger neben ihr Himmelbett. „Ok“, sagte Mary und breitete die Matratze aus. „Essen!“, rief ihre Mutter. „Wir kommen!“, riefen sie zurück. Kurze Zeit später saßen die beiden Freundinnen auf der Veranda und aßen Pizza! 8 Stunden später gingen sie ins Bett.

Am nächsten Morgen haben Luna und Mary zum Frühstück Cornflakes gegessen. „Komm, wir gehen in den Garten“, sagte Luna. „Was machen wir im Garten?“ „Wir reden über den Fall“, sagte Luna. „Ich glaube der Täter gehört zu den Leuten, die im Museum arbeiten!“, sagte Luna. „Ich auch“, sagte Mary, „deshalb ist die Person ja auch ohne gewaltsames Eindringen reingekommen, sie hatte einen Schlüssel“. „Ich schätze, wir sollten uns mit den anderen auf die Lauer legen“, sagte Luna. „Ja, das machen wir!“, sagte Mary, während sie das Haus verließen. Sie klingelten bei den anderen und machten sich auf zum Museum.

Dort sahen sie einen Mann, der gerade versuchte einen wertvollen Diamanten aus einer Schatulle zu holen. „Stehen bleiben!“, riefen sie. Der Mann drehte sich um und rannte weg. Die Freunde nahmen die Verfolgung auf. Henry war am schnellsten von allen, er rannte und rannte immer schneller und plötzlich holte er den Dieb ein und sprang auf ihn. Der Mann fiel hin!

Die Freunde riefen die Polizei. Die Polizisten nahmen den Dinosaurierknochen und den Diamanten und bedankten sich bei den Kindern. Danach sind die Freunde ein Eis essen gegangen und redeten über ihren Fall!

**von Tim**